

# Gesundheitswirtschaft TEIL I – Rahmenprogramm

## Bericht der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH

für den Zeitraum vom

01. Januar bis 31. Dezember 2012



erstellt von  
Heike Fafflock

Bremen, März 2013

**ENTWURF-FASSUNG / Abstimmung erfolgt mit dem Ressort**

## Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung .....	3
2	Grundlagen der Netzwerkarbeit in der Bremer Gesundheitswirtschaft.....	4
2.1	Hintergrund .....	4
2.2	Themenschwerpunkte der Bremer Gesundheitswirtschaft .....	4
2.3	Auftrag WFB Bremen.....	5
3	Regionale Netzwerkarbeit.....	7
3.1	Messe Gesundheitsberufe und Fachsymposium.....	7
3.1.1	Vorbereitung der Messe Gesundheitsberufe und des Fachsymposiums.....	8
3.1.2	Durchführung der Messe Gesundheitsberufe und des Fachsymposiums.....	10
3.2	WAGT – Wohnen-Alter-Gesundheit-Technik .....	15
3.2.1	Hintergrund Zielsetzung und Organisation der WAGT Dialogreihe .....	15
3.2.2	WAGT - Veranstaltungen in 2012.....	17
3.2.2.1	WAGT III.....	17
3.2.2.2	WAGT IV .....	22
3.2.2.3	WAGT V .....	24
3.3	Ressortübergreifende Projektgruppe .....	29
3.4	Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest.....	30
3.5	Life Sciences .....	31
3.6	Kooperation GeniAAL .....	32
3.7	Wertschätzung und Anerkennung in der Pflege .....	32
3.8	Sonstiges.....	33
3.8.1	Austausch und Unterstützung.....	33
3.8.2	Beratung/Unterstützung zur Projektförderung .....	34
4	Überregionale Netzwerkarbeit.....	36
4.1	Netzwerk deutsche Gesundheitsregionen NDGR.....	36
4.2	Weitere überregionale Netzwerkaktivitäten .....	37
5	Öffentlichkeitsarbeit .....	39
6	Abkürzungen.....	40

## 1 Vorbemerkung

Dieser Teilbericht ist in Ergänzung zum Bericht über den Zeitraum 1. Januar bis 30. Juni zu lesen. Aus verwaltungstechnischen Gründen wurde dieser Jahresbericht gesplittet. Hintergründe und Rahmenbedingungen verschiedener Aktivitäten sind aus dem Bericht des ersten Halbjahres übernommen und nicht neu formuliert. Zur Kenntlichkeit der übernommenen Passagen sind die Erläuterungen in grauer Schriftfarbe gekennzeichnet.

Bremen wird in einer 2010 veröffentlichten Studie „Gesundheitswirtschaft in Bremen“ als besonders innovativer Standort in der Gesundheitswirtschaft ausgewiesen. Die Herausforderung und Verantwortung, mit neuen innovativen Ideen diesen Stand nicht nur zu halten sondern auszubauen, nehmen verschiedene senatorische Stellen zusammen mit der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH an.

Die WFB hat sich zur Aufgabe gesetzt, mit der Landesinitiative „Bremen – Zukunftsmarkt Gesundheit“ diese innovativen Ansätze zu fördern und zu initiieren.

Die WFB im Innovationsbereich der Gesundheitswirtschaft ist zum einen zuständig für die Initiierung und Begleitung von Projekten, die mit europäischen Geldern (EFRE) unterstützt werden, zum anderen ist sie zuständig für die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren zur Förderung und zum Ausbau der Gesundheitswirtschaft in Bremen. Beide Schwerpunkte haben das Ziel die Wirtschaft in diesem Sektor zu stärken, Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen. Die Ausführungen zum Rahmenprogramm der Netzwerkarbeit wird in dem hier vorliegenden Teil I beschrieben, die Berichterstattung zu den EFRE-geförderten Projekten erfolgt in dem Zwischennachweis „Gesundheitswirtschaft Teil II“.

Ein großer Dank geht an das Gesundheitsressort, an das Wissenschafts- und Wirtschaftsressort, die auch in diesem Jahr wieder großes Vertrauen in die WFB gesetzt haben.

Ein weiteres Dankeschön ist an alle Akteurinnen und Akteure vieler Einrichtungen gerichtet, die sich mit fortschrittlichen Ideen und Aktivitäten im Bereich der Gesundheitswirtschaft in Bremen engagiert haben und Bremen als Innovationsstandort bestätigt haben.

Der Bericht versucht weitestgehend die geschlechtsneutrale Schreibweise umzusetzen. Wo dies nicht mit rhetorischer Eleganz gelöst werden kann, wird die weibliche Sprache verwendet als Hommage an die vielen Frauen, die im Bereich der Gesundheitsbranche den größten Teil der Arbeit verrichten.

Für den Bericht zeichnet sich Heike Fafflock verantwortlich.

## 2 Grundlagen der Netzwerkarbeit in der Bremer Gesundheitswirtschaft

### 2.1 Hintergrund

Die Gesundheitsbranche wird seit einiger Zeit als dynamische Wirtschaftsbranche mit erheblicher Bedeutung für die regionale Entwicklung gesehen. Zu den klassischen Kernbereichen der Gesundheitsbranche zählen Krankenhäuser, Kliniken, medizinische und nicht-medizinische Praxen, Apotheken, Rehabilitationseinrichtungen, ambulante, teilstationäre und stationäre Pflegeeinrichtungen, Krankenkassen etc.. Hinzu kommen Vorleistungs- und Zuliefereinrichtungen (Bio- und Gentechnologie, medizinische und orthopädische Produkt-erstellung und Vertrieb, Verblisterung von Medikamenten etc.) sowie Branchen, die eng mit dem Thema Gesundheit verbunden sind (Sport, Wellness, Gesundheitstourismus, Wohnen, Gesunde Ernährung etc.).

Nach dieser Betrachtungsweise der Gesundheitswirtschaft arbeiteten im Jahr 2009 in Bremen über 48.000 Menschen in diesem Bereich (davon 35.000 in dem oben beschriebenen Kernbereich). Laut einer in 2010 durchgeführten Studie wird das jährliche Umsatzvolumen in der Gesundheitsbranche in Bremen mit ca. 2,4 Mrd. Euro benannt. Unter diesem Blickwinkel bekommt der Begriff „Gesundheitswirtschaft in Bremen“ eine besondere Bedeutung.

### 2.2 Themenschwerpunkte der Bremer Gesundheitswirtschaft

Die Bevölkerung wird älter, insbesondere die Zunahme von über 80-Jährige wird in verschiedenen Studien vorausgesagt. Unterschieden werden kann somit auch zwischen den „jungen“ Alten mit ggf. hohem Aktivitätsbedürfnis, hohem Selbstbestimmungswunsch, individuellen Ideen zur Lebens- und Wohngestaltung etc. und Menschen höheren Alters mit hohem Unterstützungsbedarf.

Im hohen Alter steigt die Anzahl der Menschen mit multimorbiden Krankheitsbildern, Demenz etc. und verlangen somit intensive Versorgungsmaßnahmen.

Lt. der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. sind etwa die Hälfte der Patienten in Allgemeinkrankenhäusern älter als 60 Jahre, etwa 12% sind von einer Demenzerkrankung betroffen. Ihr Anteil wird in Zukunft voraussichtlich erheblich steigen. Wenn Demenzkranke wegen eines Bruchs oder einer Herzerkrankung in ein Krankenhaus aufgenommen werden, ist „Demenz“ meist nur eine „Nebendiagnose“. Für Demenzkranke führt ein Krankenhausaufenthalt häufig zu einer Krise und dauerhafter Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Sehr viele Krankenhäuser stellen mit einer unübersichtlichen Architektur, mit fehlender Tagesstrukturierung, mit starren Abläufen und mit einem auf die Versorgung Demenzkranker nicht eingestellten Personal ein geradezu demenzförderndes Milieu dar. „Oftmals werden Demenzerkrankungen erst während des Klinikaufenthaltes bemerkt, manchmal gar nicht. Demenzkranke reagieren im Krankenhaus oft mit Angst und Unruhe und versuchen, die Klinik zu verlassen. Vielfach haben sie keine Krankheitseinsicht, können meist keine Auskunft über sich, ihre Beschwerden und Wünsche geben, können bei Diagnose, Behandlung, Körperpflege nicht mitwirken und haben Probleme beim Essen und Trinken.“ (<http://www.deutsche-alzheimer.de/index.php?id=332>).

Die Beachtung der verschärften Wirtschaftlichkeitskriterien seit Einführung der Fallpauschalen (DRGs) und Fachkräftemangel stehen dieser Entwicklung entgegen. Für die zeitaufwendige Betreuung dieser Patienten in einer für sie ungewohnten Umgebung steht insgesamt zu wenig Pflegepersonal zur Verfügung. Das vorhandene Personal muss unter noch

mehr Zeit- und Leistungsdruck arbeiten. In diesem Themenfeld sind Maßnahmen zu initiieren, die dazu dienen

dem Versorgungsauftrag gegenüber Patientinnen gerecht zu werden (insbesondere Demenzkranke sind auf eine zeitintensivere und individuellere Betreuung angewiesen) Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen im Gesundheitsbereich zu erhalten oder positiv zu beeinflussen.

Die Nachfrage nach neuen Techniken, modernen Organisations- und Kooperationsformen, innovativen Dienstleistungen etc. wird auch hier steigen.

Vor dem Hintergrund der Bewältigung und Finanzierung der Versorgung kranker und älterer Menschen haben die Anstrengungen technische Entwicklungen voranzutreiben, in den letzten Jahren zugenommen (vgl. z.B. Förderlandschaft ehealth, Ambient Assisted Living (AAL) etc.).

Als Kundinnen dieser Branche sind aber auch die „jungen“ Alten in das Blickfeld geraten. Der verstärkte Wunsch nach eigenständigem Leben im Alter in der eigenen Wohnung und die Partizipation an Kultur und Freizeit bis ins hohe Alter ist ein Beispiel. Solche Dienstleistungen und Güter der Gesundheitswirtschaft sind oft mit anderen Wirtschaftszweigen verknüpft wie z.B. Wohnungswirtschaft, Handwerk, IT-Technik, Kreativ- und Freizeitwirtschaft, Beratungsleistungen und Umsetzungsbegleitung, Life Sciences. Hier Synergien zu schaffen, die Marktchancen, der Unternehmen im Bereich der Gesundheitswirtschaft zu erhöhen, Weiterentwicklungen und Aufbau neuer Geschäftsfelder aktiv zu unterstützen, ist Auftrag der WFB in Bremen.

### **2.3 Auftrag WFB Bremen**

Zur Stärkung der regionalen Wirtschaft im Bereich Gesundheitswirtschaft werden Vernetzungen verschiedener Akteurinnen und Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesundheitsversorgung initiiert und unterstützt. Hierzu zählen neue Vernetzungen sowie die Pflege bestehender Netzwerke, Ausweitung von Geschäftsfeldern aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen. Zu den Hauptaufgaben der WFB zählt

- die Identifizierung von Unternehmen und zentrale Akteurinnen. Hierzu ist der Blick auch auf andere Branchen wie z.B. Wohnungswirtschaft, Handwerk, IT-Technik gerichtet, die im Themenbereich „Gesundheitliche Versorgung“ zusammen mit der Gesundheitswirtschaft eine wesentliche Rolle spielen,
- ausgehend davon eine bilaterale Kontaktaufnahme und Analyse von Unterstützungsmaßnahmen, die zur Steigerung der Marktfähigkeit der Unternehmen notwendig sind,
- Durchführung von Veranstaltungen und Workshops zu übergreifenden oder speziellen Themen.

Damit kann die Bereitschaft für FuE-Aktivitäten bei den Unternehmen aktiviert, Kooperationen z.B. zur Entwicklung und Vermarktung neuer Dienstleistungen und Produkte vermittelt und Impulse für eine verbesserte Positionierung am Markt gegeben werden.

So wurden auch in 2012 von der WFB verschiedene Gelegenheiten initiiert und unterstützt, die im Wesentlichen mit folgenden Zielen durchgeführt wurden:

- Wissenstransfer aus der Wissenschaft in die Gesundheitswirtschaft,

- Unterstützung durch erfahrene Partnerinnen, um Innovationsprozesse voranzubringen,
- Zusammenführung von Kompetenzen und Ressourcen = Nutzbarmachung dieser Zusammenführung für beteiligte Unternehmen,
- Annahme und Abgabe von Ideen und Anregungen – um das Potential der Unternehmen auszubauen,
- Partnerschaften initiieren, in denen Dinge umgesetzt werden können, die alleine nicht durchführbar sind.

Das bisher festgelegte Thema „Gesundheitsstandort Zuhause“ spielt bei der Arbeit eine große Rolle. Ebenso haben sich weitere relevante Themenfelder ergeben. In enger Abstimmung mit dem Gesundheitsressort und der ressortübergreifenden Projektgruppe wurden auch diese Aktivitäten verfolgt.

Die wesentlichen Schwerpunkte dieser durchgeführten Initiierungen, Unterstützungs- und Förderleistungen sind in den folgenden Kapiteln unterteilt in regionale und überregionale Netzwerkarbeit beschrieben.

### 3 Regionale Netzwerkarbeit

Die regionale Netzwerkarbeit gehört zu einer der Kernaufgaben der Wirtschaftsförderung im Bereich Gesundheitswirtschaft. Zu den Haupttätigkeiten zählt hierbei die Aufnahme, Unterhaltung und Vermittlung von Kontakten zu Unternehmen, Verbänden, wissenschaftlichen Einrichtungen und Netzwerken sowie die Organisation, Durchführung und Unterstützung von Veranstaltungen. Dank ihres Know-hows sowie der guten Vernetzung in der Branche agierte die WFB in zahlreichen Fällen als Ideengeberin, Initiatorin und Unterstützerin neuer Initiativen in der Gesundheitswirtschaft im Land Bremen und der Metropolregion Nordwest.

In den regionalen Aktivitäten ist hier insbesondere für das erste Halbjahr 2012

1. die Vorbereitung der Messe Gesundheitsberufe und Fachsymposium
2. die Planung und Umsetzung der Dialogreihe WAGT – Wohnen, Alter, Gesundheit und Technik
3. die Abstimmung in der ressortübergreifenden Projektgruppe „Zukunftsmarkt Gesundheit“
4. die enge Kooperation mit dem Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest e.V. und dem Netzwerk geniAAL
5. Unterstützung des Life Sciences Verband
6. Aktivitäten zur Fachkräftesituation in der Pflege

zu nennen.

Das in Kapitel 2 ebenfalls beschriebene Problemfeld „Demenz“ und „Optimierung von Versorgungsstrukturen“ war ebenfalls ein Arbeitsschwerpunkt. Zu diesen Themenfeldern sollen neue Projektförderungen vorgenommen werden. Für die Auswahl zu fördernder Projekte sind mehrere Netzwerkaktivitäten vorgeschaltet. Die Arbeit Netzwerk und Projektförderung wirkt hier zusammen, wird aber detailliert im Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“ beschrieben.

#### 3.1 Messe Gesundheitsberufe und Fachsymposium

2010 fand die erste Jobmesse für Gesundheitsberufe statt. Gekoppelt mit der Ausrichtung eines Fachsymposiums zum Thema Gesundheitsberufe unter dem Logo „G\_win: Zukunftsbranche Gesundheit“ soll diese Veranstaltungsform auch 2012 stattfinden.

„Messe Gesundheitsberufe“ und das Fachsymposium mit dem Titel „Personalbindung als Herausforderung für die Gesundheitsbranche“ finden am 16./17.11.2012 im CCB Bremen statt.

Auf der Messe Gesundheitsberufe haben Unternehmen und Bildungseinrichtungen aus dem Bereich Gesundheitswirtschaft die Möglichkeit, sich als Arbeitgeber, Ausbildungs- oder Weiterbildungseinrichtung vorzustellen und zu präsentieren. Die Messe bietet hierzu die Standflächen, Werbeflächen und verschiedene Aktivitäten in einem Rahmenprogramm.

Parallel zur Jobmesse findet das auch über zwei Tage stattfindende Fachsymposium das Thema „Personalbindung als Herausforderung für die Gesundheitsbranche“ statt. In Vorträgen Podiumsgesprächen und Workshops werden Modelle, Konzepte und Strategien zur

Personalbindung vorgestellt und diskutiert. Hierbei werden u.a. folgende Themen aufgegriffen:

- Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Arbeitszeitplanung,
- Förderung einer aktiven Mitarbeiterinnenbeteiligung,
- Stärkung persönlicher Kompetenzen,
- Motivation des Personals,
- Bindung von Auszubildenden,
- Anregungen für gute Mitarbeiterinnenführung und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz.

### 3.1.1 Vorbereitung der Messe Gesundheitsberufe und des Fachsymposiums

Die Planungen für die Messe und das Fachsymposium haben schon Ende 2011 begonnen und werden stetig und regelmäßig bis zur Umsetzung weitergeführt.

Die wesentlichen Aufgaben für die Organisation der „Messe Gesundheitsberufe“ und Fachsymposium im ersten Halbjahr 2012 sind in folgenden Punkten zusammengefasst:

- **Suche nach Veranstaltungsräumen**  
2010 konnten für die Messe und das Fachsymposium die Räumlichkeiten des damaligen World Trade Centers in der Birkenstraße genutzt werden. Das Gebäude befindet sich nicht mehr im Besitz der WFB und kann wegen geplanter Umbaumaßnahmen auch nicht angemietet werden. Für alternative Räumlichkeiten, die sowohl das entsprechende Ambiente für die Messeausstellung als auch für das Fachsymposium bieten, wurden verschiedene Möglichkeiten recherchiert und angeschaut. Die Entscheidung fiel aus räumlichen und zeitlichen Gründen auf das CCB.
- **Organisatorische Absprachen zu Mietbedingungen und zur Raumnutzung**  
In mehreren Gesprächen wurden mit dem CCB Festlegungen über Inanspruchnahme von Dienstleistungen, Gestaltungsmöglichkeiten in den angebotenen Räumen, Dienstleistungen wie Technikbetreuung etc. während der Messe und des Fachsymposiums, Cateringauswahl bis hin zur Vertragsgestaltung mit dem CCB getroffen.
- **Finanzierungskonzept**  
Erstellung eines Finanzierungskonzepts für das Fachsymposium und die Messe Gesundheitsberufe. Die Finanzierung der beiden Teile der Veranstaltung werden zusammen betrachtet. Um ein attraktives Angebot für die Bremer Gesundheitswirtschaft bereitzustellen, gehen wir von einer Zuschussung aus. Diese hängt von der Anzahl der Aussteller ab.
- **Vorbereitung des Konzepts „Messe Gesundheitsberufe“**  
In einem 22-seitigen Aussteller-Katalog wurden die Ergebnisse der Vorüberlegungen zusammengefasst. Hier finden sich Überlegungen und Festlegungen zu
  - verschiedenen Beteiligungspaketen,
  - Dienstleistungen der WFB,
  - zusätzliche Buchungs- und Präsentationsmöglichkeiten,
  - Rahmenprogramm,
  - Werbung,
  - allgemeinen Informationen von „Ausstellerzeiten“ bis „Versicherungen“ .Alle Informationen sind auf der Webseite [www.g-win.org](http://www.g-win.org) zu finden.



- **Vorbereitung und Durchführung der Informationsveranstaltung für interessierte Aussteller auf der Messe Gesundheitsberufe**

Im Mai fand eine Vorbereitungsveranstaltung für interessierte Aussteller statt. Hierzu wurden verschiedene Verteiler zusammengestellt und die Einladung formuliert. Erste Informationen wurden zusammengefasst und als Präsentation aufbereitet. Am 10. Mai fand die Veranstaltung mit 19 Teilnehmenden statt. Aus den Ergebnissen wurden einige Rahmenbedingungen ergänzt und verändert.

- **Ausrichtung des Fachsymposiums**

In kooperativer Abstimmung mit Ressort Gesundheit und Soziales und dem Erwin-Stauss-Institut (ESI) wurde die thematische Ausrichtung diskutiert und festgelegt, Referentinnen und Referenten eruiert, die auf diesem Themengebiet fachlichen Input liefern. Mehrere Treffen haben hierzu in dem Vorbereitungsteam stattgefunden, in denen auch Rahmenbedingungen für die Veranstaltung abgesprochen wurden. Für die Ansprache und Beauftragung der Referentinnen und Referentinnen wurde das ESI beauftragt.

- **Werbung, Öffentlichkeitsarbeit**

- Entwurf von Pressemitteilungen
- Entwurf von Anschreiben, Einladungen
- Entwurf des Flyers mit dem Schwerpunkt Fachsymposium
- Entwurf des Flyers mit dem Schwerpunkt Messe Gesundheitsberufe
- Verteilung, Versendung der Flyer und Plakate
- Entwicklung und Gestaltung der Webseite
- Bilderauswahl für die Webseite
- Strukturerstellung und Eintragungen in der Webseite

Die Messe	Ausstellerliste	
	Ausstellerinformationen	Beteiligungspakete
		Rahmenprogramm
		Zielgruppeninformationen
		Zielgruppenkonzept
		Anmeldeinformationen
	Allgemeine Informationen von "Ausstellerzeiten" bis "Versicherungen"	
Rahmenprogramm		
Flächenplan		
Fachsymposium	Programm	Programm mit Beschreibung der Inhalte und Referierenden, Vorträge zum Download
	Anmeldung	
Presse		
Kontakt		
Impressum		
Datenschutz		



- **Bearbeitung und Dokumentation der ersten Anmeldungen**
- **Erstellen eines Messeaufbaukonzepts**
- **Erstellung des Rahmenprogramms**
- **Abprachen mit Personen aus dem Veranstaltungsort**
- **Abprachen mit Referentinnen und Referenten**
- **Vorträge wurden zum Herunterladen und Nachlesen auf die Webseite gestellt**
- **Rechnungsstellung und Abrechnung der Veranstaltung**

### 3.1.2 Durchführung der Messe Gesundheitsberufe und des Fachsymposiums

Vom 16. - 17. November 2012 fand im Congress Centrum Bremen an der Bürgerweide die Messe G\_win statt. Rund 650 Schülerinnen, Interessierte und Fachleute besuchten die Messestände sowie die Fachtagung. Die diesjährige Veranstaltung stand ganz im Zeichen des zunehmenden Fachkräftemangels in der Gesundheitsbranche. Neben dem demografischen Wandel und der Suche nach neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den Bereich der Pflege wurde die Personalbindung inhaltlich in den Fokus gestellt.



Der damalige Staatsrat Joachim Schuster und Hans-Georg Tschupke (WFB) eröffneten sowohl das Fachsymposium als auch die Messe.

### **Messe Gesundheitsberufe**

Unter den Ausstellern bei der Berufsfachmesse waren Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Sozialdienste, Gesundheitsunternehmen, Arbeitsvermittlungen, Krankenpflegeschulen und andere Bildungsinstitutionen. Rund 30 Aussteller aus allen Bereichen der Gesundheitswirtschaft waren mit einem Stand im Congress Centrum dabei.

- Agentur für Arbeit Bremen
- akut... Medizinische Personallogistik GmbH
- AMEOS Klinikum Dr. Heines Bremen
- APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft
- bpsm Beratung Personal Management GmbH
- Bremer Heimstiftung
- Bremer Krankenpflegeschule der freigemeinnützigen Krankenhäuser e.V.
- Bremer Pflegedienst GmbH
- Bremische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.
- Convivo Unternehmensgruppe
- DKV-Residenz in der Contrescarpe GmbH
- GAPSY - Gesellschaft für. Ambulante Psychiatrische Dienste GmbH
- Gesundheit Nord gGmbH, Klinikverbund Bremen
- GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH
- Hecama
- ibs Institut für Berufs- und Sozialpädagogik e.V.
- impuls - Zentrum für gesunde künstlerische Bewegung e.V.
- Innung für Orthopädie Technik Niedersachsen/Bremen
- Jobcenter Bremen
- K&S - Dr. Krantz Sozialbau und Betreuung
- Paracelsus-Klinik Bremen
- Paritätische Dienste
- Paritätische Pflegedienste
- Schulzentrum Walle | Berufsbildende Schulen für Gesundheit
- St. Joseph-Hospital Bremerhaven
- St. Joseph-Stift Bremen
- Universität Bremen - artec | Forschungszentrum Nachhaltigkeit
- vacances Mobiler Sozial- und Pflegedienst GmbH
- WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH
- WISOAK

Einige Firmen präsentierten auf einer Bühne am Messeforum am Freitag interessante Projekte aus ihrer Arbeit: Von der Entwicklung gesundheitsfördernder Computerspiele für

Menschen mit bestimmten Krankheitsbildern, über ein funktionierendes Beschwerdemanagement bis zu neuen Wegen in der Altenpflegeausbildung.

Zahlreiche Schulklassen nutzten die Gelegenheit für eine Berufsorientierung. Bei der Messe-Ralley am Freitag durchliefen sie eine Tour über die Messestände und beantworteten dabei Fragen der Veranstalter: Welche Kliniken gehören zur GENO? Wie lange dauert die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger? Können in der Bremischen Schwesternschaft auch Männer arbeiten? Diese und ähnliche Fragen konnten sie nur durch den Besuch und direkte Gespräche an den Ausstellungsständen beantworten.

Nach der Eröffnung schlossen der ehemalige Staatsrat Schuster, Herr Tschupke und Frau Fafflock einen kleinen Rundgang durch das Messegelände mit zahlreichen Gesprächen an. Am Stand der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft interessierte Herr Schuster sich für die aktuellen Studiengänge und das Aufgabengebiet der privaten Universität. Er ließ sich das Dienstleistungsangebot der neu gegründeten Firma hecama erklären, die Angehörige bei der Suche nach dem richtigen Heim für Pflegebedürftige unterstützt. Außerdem informierte er sich bei der Bremer Heimstiftung über deren spezielle Einrichtung einer Stabstelle "Attraktiver Arbeitgeber", über die Weiterbildungsangebote für Pflegenden bei ibs, dem Institut für Berufs- und Sozialpädagogik e.V. und sprach mit Vertreterinnen der Bremischen Schwesternschaft.

### **Fachsymposium zur Personalbindung in der Gesundheitsbranche**

Im parallel zur Messe laufenden Symposium tauschten sich über 120 Teilnehmende an zwei Veranstaltungstagen zum Thema Pflege aus. Darunter viele Beschäftigte in Kliniken, Pflegeeinrichtungen oder anderen Institutionen des Gesundheitswesens. Das Schwerpunktthema lautete in diesem Jahr: „Personalbindung als Herausforderung für die Gesundheitsbranche“. Expertinnen und Experten aus der regionalen und überregionalen Gesundheitswirtschaft zeigten in Vorträgen, Workshops und Diskussionen Wege auf, wie man qualifiziertes Personal in Gesundheitseinrichtungen halten kann.

Darüber hinaus stellten Vertreterinnen aus Bremer Institutionen in einer Podiumsdiskussion ihre Konzepte zur Personalbindung vor. Unter den Diskussionsgästen waren Roswitha Zago vom Bremer Pflegedienst, Claus Appasamy von der Bremer Heimstiftung, Sabine Bullwinkel aus dem Krankenhaus St. Joseph-Stift Bremen, Dr. Edith Kramer aus dem Klinikum Reinkenheide Bremerhaven und Daniela Wendorff vom Klinikum Bremen-Mitte. Dabei ging es um die Frage: Welche Strategien der Personalbindung brauchen Pflegeunternehmen? Trotz unterschiedlicher Ansätze gab es erstaunlich viele Übereinstimmungen. Alle Einrichtungen erkannten die Personalentwicklung als wichtigen Punkt an. Die Weiterbildung ist neuerdings auch für den Bereich der Altenpflege verpflichtend in der Berufsordnung des Landes Bremen geregelt. Vor allem die Weiterbildung von Führungskräften wurde von den Diskussionsteilnehmenden übereinstimmend als wichtig erachtet. Auch die Einbindung von Mitarbeiterinnen bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen sahen die Meisten als bedeutsam an. Beim Bremer Pflegedienst treffen sich die Mitarbeiterinnen etwa zu einem regelmäßigen Forum, in das Verbesserungsvorschläge eingebracht und Maßnahmen geplant werden. Bei der Bremer Heimstiftung achtet man auf die individuellen Ressourcen der Angestellten und setzt sie gezielt danach ein. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde von den Diskussionsteilnehmenden übereinstimmend als bedeutsam erkannt. Vor allem größere Einrichtungen haben bereits eigene Kindertagesstätten, bieten Kooperationen mit Kindertagesstätten und Ferienprogramme für die Kinderbetreuung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Dienstpläne werden familienfreundlich gestaltet, attraktive Arbeitszeitmodelle geschaffen. Bei der Bremer Heimstiftung kümmert sich eine

Stabstelle, wenn es akute Probleme gibt. Als wichtiges Mittel zur Personalbindung wurde auch das betriebliche Gesundheitsmanagement von vielen Diskutanten angesehen.

Am zweiten Tag wurden einzelne Ideen zur Personalbindung vertieft. Von fünf angebotenen Workshops wurden drei Workshops von den Teilnehmenden gewählt.

Wiebecke Novello - von Bescherer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bremer Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW), demonstrierte Möglichkeiten des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes zur Motivation und Bindung der Belegschaft. Am Beispiel des Projekts ProAktiv!-Transfer stellte sie vor, wie Prävention durch einen systematischen betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz, angepasst an die jeweiligen Bedarfe, in den Unternehmen der ambulanten und stationären Altenpflege eingeführt werden kann. Bereits 23 Einrichtungen in Bremen und Bremerhaven haben das Programm ProAktiv!-Transfer zur betrieblichen Gesundheitsförderung in ihrem Unternehmen etabliert. In den anschließenden Workshops wurden einzelne Fragen in einem interdisziplinären Austausch weiter vertieft. Jörg Lorenz von Pflegeimpulse, Bremen und Juliane Schulze vom Klinikum Bassum diskutierten mit den Teilnehmenden Zeichen für gute Führungsstrategien. In einem weiteren Workshop ging es um den wertschätzenden Umgang mit Pflegenden. Claudia Nick von der Firma MA&T Sell & Partner GmbH stellte hierzu Ergebnisse aus dem Modellprojekt PflegeWert vor, bei dem die Mechanismen der Wertschätzung in der Pflege erforscht und praxistaugliche Tools hierzu erprobt wurden. Im dritten Workshop erläuterten Mitarbeiterinnen der Bremer Heimstiftung ihr Konzept zur frühen Bindung von Auszubildenden mit den Erfahrungen aus den eigenen Häusern.

#### **Fazit und Ausblick auf weitere Fachmessen**

Im Gegensatz zum Jahr 2010 waren weniger Aussteller zu einer Teilnahme zu motivieren. Das Vorhaben, den Begriff Gesundheit in seiner Erweiterung anzuwenden und auch andere Berufsfelder bspw. aus dem Wellnessbereich, der Technik, der Therapie einzubinden, ist nicht gelungen.

Die Messe Gesundheitsberufe war leider nicht so sehr besucht, wie Veranstalter und Aussteller es sich gewünscht haben.

Wahrscheinlich spielten viele Gründe eine Rolle, über die man nur spekulieren kann:

- die hohe Anzahl der verschiedenen anderen Jobbörsen im Oktober/November,
- die Marketingmaßnahmen (die sich an den Preisen der Beteiligung orientieren und mit eigenen Ressourcen in der Gesundheitswirtschaft nicht zu erhöhen sind),
- unterschiedliche Zielgruppen, die ganz verschiedene Marketingmaßnahmen erfordern,
- vielleicht war es die Lage des Veranstaltungsortes (weit weg, keine Werbebanner möglich, hohe Schwellenüberwindung),
- die Bezeichnung G-win, die nicht auf Gesundheitsthematik hindeutet und sich in der kurzen Zeit und langem Rhythmus auch nicht als Markenname etablieren konnte,
- ...

Ggf. muss aber auch das Gesamtkonstrukt infrage gestellt werden: Eine Jobmesse unter dem Dach „Gesundheit“ ist einerseits sehr heterogen bzgl. der ausstellenden Einrichtungen und Unternehmen, andererseits wieder sehr eng gefasst für junge Menschen, die sich noch nicht für eine Branche festgelegt haben. Die über die Messe angesprochene Zielgruppe ist ebenfalls sehr heterogen. Die einen möchten junge Schulabgängerinnen werben, die anderen suchen möglichst zeitnah hochqualifizierte Fachkräfte, andere möchten

zur Weiterqualifizierung einladen. Für qualifizierte Fachkräfte, die ggf. die Arbeitsstätte wechseln oder eine Fortbildung anstreben, war schwierig, sich dort aufzuhalten. Hier drohte die Gefahr, dass der eigene Arbeitgeber das Suchen registrieren könnte.

Mit Akteurinnen und Akteuren wird 2013 neue Formen und Anbindungen an andere Jobmessen diskutiert. Auch die Verknüpfung von Messe und Fachsymposium soll dabei eine Rolle spielen.

Die Stimmung auf dem Fachsymposium hat gezeigt, dass ein großer Wunsch nach Austausch und Diskussionen mit Kollegen aus anderen Organisationen besteht. Dieser Wunsch soll durch Anwendung kreativer Methoden stärker in den Vordergrund gestellt werden.

## 3.2 WAGT – Wohnen-Alter-Gesundheit-Technik

W | A | G | T

Wohnen • Alter • Gesundheit • Technik

Die 2011 begonnene Dialogreihe hat sich 2012 fortgesetzt. Im ersten Halbjahr wurden zwei Veranstaltungen durchgeführt. Im Kapitel 3.2.1 werden Hintergrund, Zielsetzung und Organisation dargestellt. In Kapitel 3.2.2 werden die im Berichtszeitraum durchgeführten Veranstaltungen beschrieben.

### 3.2.1 Hintergrund Zielsetzung und Organisation der WAGT Dialogreihe

WAGT steht für Wohnen, Alter, Gesundheit und Technik.

Um die gesundheitliche Versorgung und das selbstbestimmte Leben im Alter auch in Zukunft zu unterstützen, werden neue Produkte, neue Dienstleistungen und neue Strukturen entwickelt. Sowohl über Fördergelder aus der EU und vom Bund werden seit geraumer Zeit die Forschung im Bereich Alter-Technik-Gesundheit befördert. Dies zeigt sich in einigen Ausschreibungen zu Themen im Bereich „AAL - Ambient Assisted Living“ und „Medizintechnik“. Viele der ersten Forschungsergebnisse sind sehr technisch entwickelt worden und nur wenige in den praktischen Alltag der Medizin und der Pflege überführt worden. So erscheinen technische Entwicklungen heute noch nicht sinnvoll, hinter vielen Produkten steht noch kein Geschäftsmodell und wirtschaftliche Tragfähigkeit.

Um den Praxisbezug zu erhöhen, hat sich die WAGT-Dialogreihe zum Ziel gesetzt, soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche und technische Fragestellungen und Entwicklungen in einen Zusammenhang zu stellen.

Die WAGT-Dialogreihe lädt Akteurinnen und Akteure aus dem Gesundheits- und Sozialdienstleistungsbereich, Herstellerinnen von unterstützenden Produkten und Dienstleistungen, Verantwortliche aus der Wohnungswirtschaft, Handwerkerinnen, Forschende und weitere Interessierte aus dem Umfeld von WAGT zum konstruktiven Dialog ein.

Die Dialogreihe soll die Möglichkeit bieten, Informationen (voneinander) zu erhalten, Chancen und Möglichkeiten neuer Produkte und Dienstleistungen zu entdecken, Anforderungen aus der gesundheitsbezogenen Arbeit zu formulieren und gegenseitig kritische Fragen zu stellen.

Insbesondere aus gesundheitswirtschaftlicher Sicht ist dieser Dialog wichtig: Durch den Austausch verschiedener Branchen, Entwicklerinnen und Anwenderinnen können praxisnahe Lösungen und gebrauchswertorientierte Angebote entstehen. Nur Akzeptanz und Verstehen der (professionellen) Anwenderinnen führt zu einer Nachfrage neuer Produkte und Dienstleistungen. Die Unternehmen im Pflegebereich sind auf der einen Seite Kundinnen neuer Produkte und wirken gleichzeitig als Multiplikatorinnen für den privaten Markt für unterstützende Dienstleistungen und Produkte.

Um die Akzeptanz für neue Techniken zu schaffen, sollen die Informationen in möglichst Freude schaffender Atmosphäre präsentiert werden. Grundsätzlich sollen verschiedene Sinne angesprochen werden. „Wahrnehmen, Fühlen, Erleben, Denken und Handeln hinterlässt in unserem Gehirn eine Spur“ und es entstehen „...Autobahnen, auf denen dann Informationen immer rascher fließen.“ (Manfred Spitzer, Hirn- und Lernforscher). Neugier und Emotionen beschleunigen die Lernprozesse. „Man kann keinen Menschen motivieren, sein kreatives Potenzial zu entfalten, man kann ihn dazu nur einladen, ermutigen, vielleicht auch inspirieren. Die Lust sich einzubringen, mitzudenken und mitzugestalten lässt sich nicht anordnen oder verordnen, nur wecken.“ Zur Förderung positiver Lernprozesse „müssen die emotionalen Zentren im Gehirn aktiviert werden. Das passiert aber nur dann, wenn etwas begeistert. Denn dann geschieht das Wunder: Nervenzellgruppen im Mittelhirn werden aktiv und schütten an den Enden ihrer Fortsätze ganz besondere Botenstoffe aus. Wir nennen sie neuroplastische Botenstoffe, und die wirken wie ein Katalysator oder bildlich gesprochen wie Dünger, der die Umbauprozesse anstößt und unterstützt.“ (Gerald Hüther, Neurobiologe). Dies wird in den WAGT-Veranstaltungen über kulturelle Angebote, Ausstellungen, Exkursionen, Mitmach-Aktivitäten etc. umgesetzt. Somit werden ansatzweise lerntheoretische Ansätze berücksichtigt, die zurzeit in der Gehirnforschung diskutiert werden.

Die WAGT-Dialogreihe wird in einem Kooperationssteam (Wirtschaftsförderung Bremen, Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen, Die Senatorin für Bildung Wissenschaft und Gesundheit, kom.fort - Beratung für barrierefreies Bauen und Wohnen, Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest) vorbereitet.

Zur Organisation finden regelmäßige Treffen des Kooperationssteams statt. Ebenso werden regelmäßig interessierte und dem Themenbereich nahe stehende Einrichtungen und Unternehmen in die Planung involviert.

Die Veranstaltungsorganisation und -finanzierung erfolgt im Wechsel zwischen dem Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest und Wirtschaftsförderung Bremen im Bereich der aus EFRE geförderten Mittel zur Netzwerkarbeit.

Vor diesem Hintergrund findet die Veranstaltung im Wechsel mal in Bremen und mal im niedersächsischen Umland der Metropolregion statt. Ca. alle drei Monate werden wechselnde Schwerpunktthemen und aktuelle Fragestellungen angeboten und spezielle Unternehmen dazu eingeladen.

Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung erfordern folgende Tätigkeiten:

- Vorbereitungen und Aufbereitung von Materialien zur Abstimmung im Kooperationssteam,
- Organisation und Absprache mit Referentinnen und Referenten,
- Absprache und Zielvermittlung mit ggf. kulturellen Akteurinnen,
- Auswahl und Einarbeitung in moderne lerntheoretische Methoden,
- Materialerstellung,
- Einladungen,
- Rückläufe,
- Aufbau und Durchführung,
- Dokumentation der Ergebnisse,
- Nachbereitung/kritische Reflexion.



### 3.2.2 WAGT - Veranstaltungen in 2012

Im Zeitraum der Berichterstattung haben zwei Veranstaltungen stattgefunden:

- WAGT III  
WAS – WER – WIE: Kompetenzprofile von AAL-Fachkräften – Bildungskonzepte  
6. März 2012 in Bremen, BITZ
- WAGT IV  
„Eine ganz andere Perspektive – Bauten für ältere Menschen aus Sicht Ihrer Nutzerinnen und Nutzer“  
6. Juni 2012, Vitaforum in Nordenham (14:30 Uhr)
- WAGT V

#### 3.2.2.1 WAGT III

##### **WAS – WER – WIE: Kompetenzprofile von AAL-Fachkräften – Bildungskonzepte (am 6.03.2012 im BITZ Bremen)**

In dieser Veranstaltung ging es schwerpunktmäßig um neue Konzepte für die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften auf dem Gebiet der assistierten technischen Hilfssysteme (AAL). Rund 100 Teilnehmende aus Wohnungsbau, Pflege, Architektur, Handwerk, Verbänden und Behörden beteiligten sich am Austausch im Bremer Innovations- und Technologiezentrum (BITZ).

Vom vollelektronisch gesteuerten Haushalt über den intelligenten Rollstuhl bis hin zur medizinischen Fernbetreuung von Diabetikerinnen und Diabetikern sind innerhalb der letzten Jahre zahlreiche technische Assistenzsysteme für die Gesundheitsversorgung am Wohnort entstanden. Zusammengefasst unter dem Begriff Ambient Assisted Living (AAL) werden innovative Technologien in das jeweilige Umfeld integriert, um die Lebensqualität von Menschen in allen Lebensabschnitten zu erhöhen. Solche Konzepte, Produkte und Dienstleistungen ermöglichen insbesondere älteren Menschen, ein selbstbestimmtes Leben im gewohnten Zuhause. Während innerhalb der nächsten Jahre immer mehr Produkte auf den Markt gelangen werden, wird zukünftig ein Gesamtüberblick über Angebot und Bedarf immer bedeutsamer. Die Aus- und Weiterbildung qualifizierter AAL-Fachkräfte ist dabei ein wesentlicher Baustein für eine bedarfsgerechte Versorgung. Bei der diesmaligen WAGT-Veranstaltung ging es daher vor allem um die Frage: Wer kennt sich womit aus? Wer berät die Kundinnen und Kunden? Wer installiert und wartet die Technik und wie können Fachkräfte entsprechend ausgebildet werden?

Das Programm wurde in 4 Phasen unterteilt: Vorträge, „Eine andere Sichtweise“, Open-Space-Diskussion und Networking:

## PROGRAMM

14:00 Uhr: Ankommen beim Kaffee

14:10 Uhr: Begrüßung und Einführung durch das WAGT-Team

14:20 Uhr: Vorträge

■ Elmar Erkens (Apollon-Hochschule):

„AAL verändert Berufsfelder – spezifische Anforderungen an eine akademische Ausbildung im Bereich des Health Technology Managements“

Präsentiert wird die Entwicklung eines Bachelor-Studiengangs im Bereich des Gesundheitstechnologiemanagements, der sich inhaltlich neben allgemeinen Grundlagen und BWL spezifisch auf die besonderen Belange und Anforderungen von AAL-Technologien konzentriert. Der Vortrag wird ferner aufzeigen, in welchen vielschichtigen Tätigkeitsfeldern entsprechend ausgebildetes Personal ein Einsatzfeld finden wird und welche Arbeitgeber auf diese Kompetenzen angewiesen sein werden.

■ Ann-Kathrin Lumpe

(Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum - BITZ):

„Weiterbildungsangebote für AAL-Technologien erfolgreich realisieren“

Unter Leitung der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade haben sich niedersächsische Hochschulen, Pflege- und Bildungsdienstleister sowie IT-Unternehmen zusammen geschlossen. Sie entwickeln ein interdisziplinäres, berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot zu den Einsatzmöglichkeiten von AAL-Technologien in der häuslichen Gesundheits- und Pflegeversorgung. Fachkräfte aus Handwerk sowie Sozial- und Gesundheitsberufen erlangen grundlegende AAL-spezifische Kenntnisse. Mit Hilfe von Assistenzsystemen lassen sich gesellschaftliche Probleme in der Folge der demografischen Entwicklung angehen.

15:15 Uhr: Eine ganz andere Betrachtung der Thematik durch „Inflagranti“

15:50 Uhr: Kaffee, Snacks und Schnack

16:10 Uhr: Diskussionszeit

In einem „Open-Space“ kann mit den ReferentInnen und mit den anderen TeilnehmerInnen diskutiert werden.

17:15 Uhr: Zusammenfassung wichtiger Anregungen und neuer Fragestellungen und Ausblick auf die 4. WAGT - Veranstaltung

17:30 Uhr: Zeit, sich zu vernetzen

Beschreibung des Verlaufs und Ergebnisse:

Elmar Erkens (Apollon-Hochschule):

„AAL verändert Berufsfelder – spezifische Anforderungen an eine akademische Ausbildung im Bereich des Health Technology Managements“



Als akademischen Ausbildungsweg stellte Professor Dr. Elmar Erkens, Dekan der Bremer Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft, den zum 01.03.2012 gestarteten Bachelor-Studiengang Gesundheitstechnologie-Management vor. „Bisher gibt es viele technische Einzellösungen. Es fehlt jedoch an ganzheitlichen Konzepten für eine situationsbezogene Unterstützung vor Ort“, erklärte der Ökonom die Motivation für die vom BMBF geförderte Entwicklung des neuen Studiengangs an der privaten Hochschule. So gehe es beispielsweise bei einem integrierten Wärme-Steuerungssystem nicht nur um die kontinuierliche Temperaturregulation der Heizung, sondern auch um eine automatische Abschaltung des Herdes beim Verlassen der Wohnung. „Wir wollen dem Kunden eine situationsbezogene Unterstützung und ein Sicherheitsgefühl geben“, lautet die Philosophie des Ausbildungsgangs. Das berufsbegleitende dreijährige Fernstudium eigne sich vor allem als Weiterbildung für Berufstätige mit Kenntnissen aus Pflegeberufen oder Medizintechnik, stehe grundsätzlich aber auch Anderen offen. Eine gewisse Technikaffinität sei allerdings Voraussetzung, so Professor Dr. Erkens. Das Studienprogramm vermittelt eine Mischung aus Management-, Technik- und Sozialkompetenzen. Neben Gesundheitsökonomie, personellen Skills, Informationstechnologie und Medizintechnik werden den Studierenden vor allem Querschnittskompetenzen für das Management von AAL-Systemen vermittelt. Ein Großteil der Ausbildung kann dezentral zu Hause abgeleistet werden. Nur wenige Präsenzseminare seien vor Ort in Bremen notwendig. Dabei bewältigen die Teilnehmenden das Programm modulweise durch interaktives Lernen über eine Online-Betreuung. Jede und Jeder bestimme sein Tempo selbst. Die Betreuung wird jeweils darauf ausgerichtet. Das Einsatzgebiet der Studierenden reiche vom AAL-Beratung für Handwerksbetriebe bis zum AAL-spezialisierten Technikbeauftragten im Management größerer Unternehmen wie Krankenhäusern, Verwaltung oder Technologiekonzernen.

Ann-Kathrin Lumpe (Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum - BITZ):

„Weiterbildungsangebote für AAL-Technologien erfolgreich realisieren“ - Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Pflege und Handwerk



Ann-Kathrin Lumpe vom BITZ - Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum stellte als Pendant dazu ein nicht akademisches Konzept für die berufliche Weiterbildung auf dem Gebiet der AAL-Technologien vor: Das Angebot des niedersächsischen Programms „GENIAAL WEITERBILDEN“ richtet sich an Fachkräfte aus Handwerk, Sozial- und Gesundheitswesen. Ziel des Programms ist die Ausbildung

zum AAL-Fachberater/zur AAL Fachberaterin. Im Rahmen der geplanten Weiterbildung sollen die Teilnehmenden sich spezifisches Wissen über generationengerechte Assistenzsysteme aneignen, den individuellen Bedarf für die Kundinnen und Kunden erkennen und sie situationsgerecht beraten. Das zertifizierte Programm werde modular aufgebaut und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen unterstützt. Es kann sowohl berufsbegleitend als auch in Vollzeit über vier bis sechs Monate absolviert werden. Als Schwerpunkte sind sowohl Inhalte zu AAL-Techniken, Kommunikation, Gesetzgebung, Raumgestaltung als auch Aspekte zu Demografie oder altersbedingten Erkrankungen vorgesehen. Die Lernziele der Weiterbildung werden durch e-Learning-Bausteine begleitet und können sowohl nach persönlichen Schwerpunkten als auch nach betrieblichen Interessen erreicht werden. Der Start für das von Projektpartnern in Lüneburg, Stade und Braunschweig entwickelte Angebot ist für 2013 geplant. Das Weiterbildungsprogramm ist zugleich ein Bestandteil des niedersächsischen Verbundprojektes „WAALTer-Weiterbildungsangebote für AAL-Technologien erfolgreich realisieren“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. „Wir hoffen, dass durch das Programm nicht zuletzt auch die Akzeptanz von AAL-Angeboten in Pflegeberufen sowie bei den Kundinnen und Kunden zunimmt“, erklärte Ann-Kathrin Lumpe abschließend.

### Theatergruppe „Inflagranti“

Für Abwechslung und einen ganz anderen Blick auf die Thematik sorgte die Bremer Theatergruppe „Inflagranti“. Mit unkonventionellem Improvisationstheater demonstrierte sie den Teilnehmenden ganz praxisnah was potenzielle Kundinnen und Kunden aus der älteren Generation von der Technik halten. Zwei Schauspieler, eine Schauspielerin und ein Pianist lieferten aufs Stichwort den Zuschauerinnen und Zuschauer in sekundenschnelle ihre Interpretation von AAL. Im Rollenspiel zwischen Handwerker und Bewohner zeigten sie etwa Vorbehalte älterer Menschen gegenüber technischen Geräten oder wie selbst 90 Jährige mithilfe unterstützender Dienstleistungen bald eine Übersee-Reise nach Tahiti genießen könnten. In einer Pantomime-Darstellung präsentierten sie eine Zukunfts-Maschine, die Älteren zur jugendlichen Fitness verhilft als Vision für bevorstehende Innovationen. „Mit der Aufführung wollten wir Chancen darstellen, zeigen was auf uns zu kommt, aber auch auf Bedenken und Ängste der Menschen aufmerksam machen“, erklärte Kultur- und Theaterpädagoge Claudius Joecke von der Theatergruppe im Anschluss an die Vorführung.

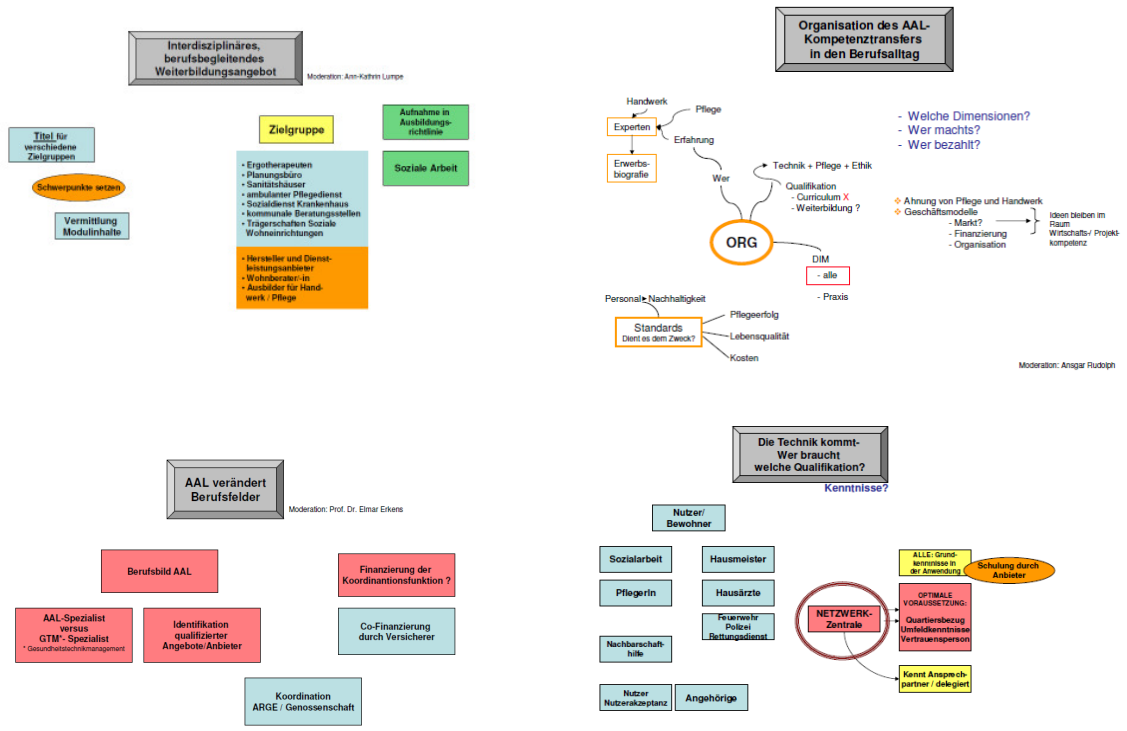


Im Rollenspiel zwischen Handwerker und Bewohner zeigten sie etwa Vorbehalte älterer Menschen gegenüber technischen Geräten oder wie selbst 90 Jährige mithilfe unterstützender Dienstleistungen bald eine Übersee-Reise nach Tahiti genießen könnten. In einer Pantomime-Darstellung präsentierten sie eine Zukunfts-Maschine, die Älteren zur jugendlichen Fitness verhilft als Vision für bevorstehende Innovationen. „Mit der Aufführung wollten wir Chancen darstellen, zeigen was auf uns zu kommt, aber auch auf Bedenken und Ängste der Menschen aufmerksam machen“, erklärte Kultur- und Theaterpädagoge Claudius Joecke von der Theatergruppe im Anschluss an die Vorführung.

Inflagranti ist es gelungen, Meinungen und Urteile aus dem Publikum aufzunehmen und diese humorvoll zu interpretieren. Die nette Art der Theatergruppe ermöglichte sowohl ein Lachen über eigene Vorurteile als auch eine Öffnung für die Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Motivation zur anschließenden Diskussion im Open-Space war sehr hoch und nach Ablauf der Veranstaltungszeit schwer zu beenden.

## „Open-Space“ mit Diskussionsrunden zu einzelnen Themen

Danach nutzten die Teilnehmenden in einem „Open-Space“ die Möglichkeit für einen intensiven Austausch zu ausgewählten Themen. In Kleingruppen diskutierten sie beispielsweise welche Qualifikationen und Kenntnisse für welche Bereiche zukünftig benötigt werden, wie der AAL-Kompetenztransfer in den Berufsalltag organisiert werden könnte, wie interdisziplinäre Weiterbildungsangebote aussehen sollten oder wie sich die Berufsfelder durch den Einsatz von AAL verändern werden. Als Ergebnis aus den Diskussionsrunden zeigte sich übereinstimmend, dass sich AAL-Nutzerinnen und -Nutzer keine Einzelleistungen von unterschiedlichen Anbieterinnen und Anbietern, sondern eine vertraute Ansprechpartnerin/einen vertrauten Ansprechpartner, nach Möglichkeit wohnortnah 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche erreichbar, bevorzugen. Dieser/diese sollte in der Lage sein alle Gewerke und Leistungen im Überblick zu haben und zu koordinieren. Entsprechend ausgebildete AAL-Fachkräfte sind daher gefordert interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammenzuarbeiten. Als wesentliche Fähigkeit spielt nach Ansicht der Diskussionsteilnehmenden die soziale Kompetenz im Umgang mit den Kundinnen und Kunden eine große Rolle. Die Schwierigkeit sahen Einige aber in der Finanzierung derart vielfältig qualifizierter Fachkräfte mit langen Bereitschaftszeiten. Als Konsequenz daraus müsste die Vermittlung von AAL-Kompetenzen daher in bestehende Ausbildungsgänge integriert und Fachkompetenzen flächendeckender bei der Ausübung verschiedener Berufsfelder etabliert werden, lautete die Erkenntnis aus der Diskussion. Es werde allerdings noch einige Jahre Zeit dauern, bis die auf diese Weise qualifizierten Fachkräfte einsatzbereit wären, so das Fazit aus der Abstimmungsrunde.



### 3.2.2.2 WAGT IV

#### „Eine ganz andere Perspektive – Bauten für ältere Menschen aus Sicht Ihrer Nutzerinnen und Nutzer“ (Gesundheitszentrum Vita Forum Nordenham am 6. Juni)

Thema der vierten WAGT-Veranstaltung war die altersgerechte Gestaltung von Bauwerken. Die Perspektive älterer Menschen auf die Gebäude, die sie bewohnen, ist häufig eine ganz besondere und unterscheidet sich teils erheblich von der „üblichen“ Perspektive gesunder Menschen mittleren Alters, die meist Maßstab für Entwurf und Planung von Gebäuden ist. Die Auseinandersetzung mit dem Thema fand zum einen anhand des Veranstaltungsortes Vita Forum, einer im April 2012 eröffneten Einrichtung für die Betreuung und Pflege von Seniorinnen, statt. Zum anderen gab es zwei Workshops in Form von Entwurfs-Stegreifen, in denen die Veranstaltungsteilnehmerinnen gemeinsam und disziplinübergreifend die Lösung einer bauplanerischen Aufgabe skizzenhaft im Schnellentwurf erarbeiten werden. Dieses Vorgehensformat wurde mit den beteiligten Architekturbüros aus Bremen detailliert abgesprochen.

## Programm

- |           |   |
|-----------|---|
| 14:00 Uhr | Begrüßung durch das WAGT-Team   |
| 14:05 Uhr | Grußwort des Gastgebers<br>Daniel Tecklenburg,<br>Geschäftsführer, Vita Forum Nordenham<br>Melanie Philip,<br>Projektmanagement Weiterbildungszentrum Vita Forum Nordenham  |
| 14:10 Uhr | Besichtigung VitaForum<br>Friedrich Schuhmann,<br>Geschäftsführender Gesellschafter des Projektentwicklers und Bauträgers<br>Hesse + Partner GmbH, Bremen<br>Bernd C. W. Müller, Gesellschafter, Gruppe GME Architekten, Achim  |
| 14:50 Uhr | Pause   |
| 15:00 Uhr | Zwei kurze Entwurfs-Stegreife: Architekten, Nutzer und Experten lösen gemeinsam eine bauplanerische Aufgabe im Schnellentwurf (Skizze):<br>a) Wir planen eine für ältere Menschen geeignete Wohnung oder ein Haus in einem ganz normalen Wohnumfeld<br><i>Aufgabenstellung erarbeitet durch:</i><br>Jan-Niclas Döpkens, PROCON Ingenieurgesellschaft mbH, Bremen<br>a) Wir planen eine Anlage für die stationäre Versorgung älterer Menschen, insbesondere Demenzkranker<br><i>Aufgabenstellung erarbeitet durch:</i><br>Detlef Thomsen, Carolin Kimmer, Endres Michael Schmitz<br>Gerlach, Schneider + Partner Architekten, Bremen |
| 16:25 Uhr | Pause   |
| 16:30 Uhr | Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse  |
| 17:00 Uhr | Ende der Veranstaltung  |



Über 40 Berufspraktikerinnen aus Bremen und Umgebung brachten ihr Know-how ein. Mit Skizzenpapier und Bleistift erarbeiteten sie gemeinsam neue Wohnkonzepte für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besichtigten zunächst den Veranstaltungsort: das neu erbaute Vita Forum. Das im April 2012 eröffnete Vita Forum hat sich auf die Betreuung und Pflege von Seniorinnen mit psychiatrischen Erkrankungen spezialisiert. Mithilfe einheitlicher Farben auf den Fluren können Demenzerkrankte etwa ihren Wohnbereich von anderen unterscheiden. Ein speziell angelegter Garten soll alle Sinne ansprechen und die Bewohnerinnen zur Gartenarbeit anregen. „Rund“ angelegte Spazierwege unterstützen die demenziell erkrankten Menschen darin, immer wieder zur Einrichtung zu gelangen. Therapieräume, eine Tagespflegestation, eine Cafeteria und ein Bereich für Service-Wohnen ergänzen das Vita Forum neben der Wesermarsch Klinik.

Im Anschluss daran erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zwei Workshops eine bauplanerische Aufgabe. Innerhalb von eineinhalb Stunden fanden sie skizzenhaft im Schnellentwurf disziplinübergreifend Lösungen. Die erste Gruppe plante ein Wohnhaus für ältere Menschen in der Umgebung eines Wohnviertels. Die zweite Gruppe erarbeitete eine Anlage für die stationäre Versorgung älterer Menschen, insbesondere mit Demenzerkrankung. Bei der Planung galt es Heimzimmer, Aufenthaltsräume und Therapieeinheiten zu berücksichtigen. Hierbei nahmen die Akteure jeweils Wohnbedürfnisse, pflegerische Anforderungen, soziale, funktionale und wirtschaftliche Aspekte in den Blick.



Als Ergebnis daraus zeigte sich: Gesundheitsorientiertes Bauen ist nicht nur eine Sache für ältere Menschen. Barrierefreie Duschen oder technische Hilfssysteme im Haushalt könnten beispielsweise schon beim Bau des Eigenheims in jungen Jahren hilfreich eingesetzt oder für die spätere Montage vorgesehen werden. Wichtig sei vielmehr, in den Köpfen von Architekten, Bauträgern und Bauherren frühzeitig ein neues Bewusstsein für gesundheitsorientierte Bauweisen zu entwickeln und damit allgemeine Trends zu setzen, lautete das übereinstimmende Fazit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung.

Im Nachgang der Veranstaltung hat das Bremer Architekturbüro Gerlach, Schneider und Partner die verschiedenen Anregungen aufgenommen und professionell in eine Skizze umgesetzt, wie in folgendem Beispiel dargestellt.



Ergebnisse der Arbeitsgruppen

### Umsetzung Architekturbüro



#### 3.2.2.3 WAGT V

#### „Technik-Spaß für gesundes Altern“

Zum fünften Mal informierte die Veranstaltungsreihe WAGT über Synergien aus den Bereichen Wohnen, Arbeit, Gesundheit und Technik. Am 23. Oktober 2012 ging es in Bremen schwerpunktmäßig um Technik für ältere Menschen, die neben der Gesundheitsförderung



auch Freude bereitet. Die Dialogreihe präsentierte vielfältige Innovationen: Von bewegungsfördernden Computerspielen, über hilfreiche Haustechnik bis zu therapieunterstützenden Kreativangeboten.

Die WAGT-Veranstaltung gliederte sich in drei Programmschwerpunkte:

- Preisverleihung für Studentenprojekt „WuppDi!“ der Universität Bremen
- „Messe Technik-Spaß“ zum Ausprobieren
- Feedback: „Profis lernen von Profis“

### Preisverleihung für Studentenprojekt „WuppDi!“ der Universität Bremen

Zu Beginn der Veranstaltung erhielt das Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik (TZI) der Universität Bremen für das Projekt WuppDi! eine Auszeichnung. Elf Absolventinnen des Studiengangs Digitale Medien entwickelten gemeinsam mit einer Bremer Selbsthilfegruppe Computerspiele für die Bewegungstherapie von Menschen mit Parkinsonerkrankung. Das TZI gehört damit zu einem der 365 ausgewählten Orte 2012 für besondere wissenschaftliche Ideen in Deutschland. Die Expertenjury wählte WuppDi! aus über 2.000 Bewerbungen aus. Der Preis wird seit 2006 gemeinsam von der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ und der Deutschen Bank vergeben. Aus der Idee „WuppDi!“ ist das Projekt „Spiel dich fit und gesund“ abgeleitet, welches mit EFRE-Mitteln gefördert wird (siehe Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“)

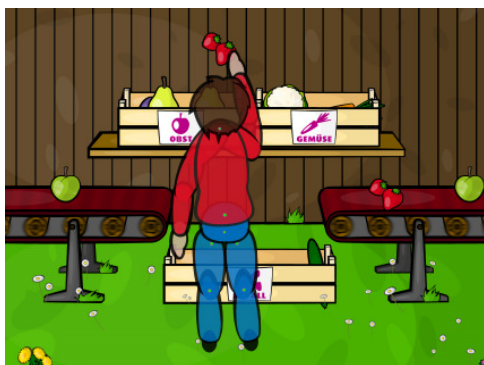


### „Messe Technik-Spaß“ zum Ausprobieren

Hier wurden Produkte und Dienstleistungen gezeigt, die zur Prävention oder zur Linderung von Erkrankungen dienen. Gruppenweise probierten Interessierte Produkte, die seit kurzem auf dem Markt sind oder unmittelbar vor der Markteinführung stehen. An fünf Ausstellungsständen durfte gespielt, gefragt und ausprobiert werden. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollte gezeigt werden: „Technik kann auch Spaß machen“. Einen Schwerpunkt der Ausstellungsobjekte beinhalteten Serious Games. Diese Computerspiele verfolgen neben Spaß und Unterhaltung auch einen ernsthaften Nutzen. Sie können etwa Konzentration und Gedächtnis fördern, zu Bewegung anregen, Information oder Bildung vermitteln. Die interaktiven Programme gewinnen auf dem europäischen Markt an Bedeutung.

Folgende Ausstellungen und Möglichkeiten zum Ausprobieren wurden geboten:

- **WuppDi!**  
(Beschreibung siehe oben)
- **Spiel dich fit und gesund**



In der Weiterentwicklung entstehen bei dem Projekt „Spiel dich fit und gesund“ drei Computerspiele, von denen eins im Konsul Hackfeld Haus präsentiert wurde. Bei dem bewegungsorientierten Spiel pflückten die Teilnehmenden Obst vom Baum, fingen Schmetterlinge oder verscheuchten Krähen in einer Gartenumgebung. Neben dem Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik TZI der Universität Bremen sind die Softwarefirma Abraxas Medien GbR sowie der Mobile Sozial- und Pflegedienst vacances GmbH an der Entwicklung und Erprobung beteiligt. Die Spiele dienen zur Linderung bestimmter Erkrankungen, können die Behandlung unterstützen oder eine längere Erhaltung der Gesundheit fördern. Sie werden gezielt für ältere Menschen, ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend, entwickelt. Dadurch sollen körperliche Aktivität, Konzentration und Gedächtnistraining angeregt werden. Beeinträchtigungen durch Erkrankungen wie Parkinson, Schlaganfall oder beginnende Demenz werden hierbei berücksichtigt. Mit Hilfe eines Zusatzprogramms können Therapeutinnen und Therapeuten den Spielverlauf je nach Erkrankung beeinflussen.

- **REHAB4LIFE: Spielende Rehabilitation nach Schlaganfall**  
Das TZI stellte ein weiteres Projekt mit Anwendung eines Serious Game speziell für die Rehabilitation von Patientinnen nach einem Schlaganfall vor. Hier hängt der Genesungsprozess oft von kontinuierlichen Übungen für Sprache oder Beweglichkeit ab. In der Reha-Klinik, unter therapeutischer Anleitung klappt dies oft gut und die Patientinnen und Patienten machen gesundheitliche Fortschritte. Nach der Entlassung zuhause lassen viele im späteren Verlauf jedoch nach. Im Rahmen des Projekts REHAB4LIFE soll das Übungsverhalten mit Hilfe von Serious Games nachhaltig verbessert werden. Mit Übungsspielen können die Patientinnen und Patienten hier wieder aktiviert werden. Sie erhalten eine Rückmeldung über ihren Gesundheitszustand und werden über den Spaß am Spiel zusätzlich motiviert. An dem Anfang Oktober 2012 gestarteten EU-Projekt unter der Leitung von Professor Dr. Michael Lawo sind zwei Reha-Einrichtungen aus Österreich als Praxispartner beteiligt.

- **ALIAS - der Roboter, dein Freund und Helfer**



Viel Interesse zog auch ALIAS auf sich. Der Roboter soll insbesondere älteren Menschen sozialen Kontakt mit der Umwelt ermöglichen, Isolation verhindern und Hilfe beim selbständigen Leben ermöglichen. ALIAS ist eine Abkürzung für Adaptable Ambient Living Assistant. Der humanoide Roboter bewegt sich als 1,55 Meter große Figur mit durchsichtigem Kugelkopf auf einem

kegelförmigen Körper, Rädern, Computer und Monitor innerhalb der Räume. Man kann mit ihm sprechen, Schach spielen oder auf seinem Bildschirm Fernsehen schauen. Auf Zuruf kommt er hergefahren, schaltet das Licht oder ruft das Enkelkind per Telefon und im Notfall auch den Pflegedienst an.

Bei der Entwicklung haben die Mitarbeiter vom Fraunhofer Institut darauf geachtet, dass Schrift und Farben auf dem Monitor gut erkennbar, der Ton gut hörbar ist. So können auch Menschen mit beginnendem Hör- oder Sehverlust mit ALIAS im Kontakt bleiben. Ein solcher Androide in menschlicher Form ist technisch enorm anspruchsvoll und als Alltagsgegenstand bisher kaum bezahlbar. Für die Zukunft wird ein Preis von 5000 Euro angestrebt, um ALIAS auch zur Nutzung in Pflegeheimen attraktiv zu machen.

Auch an der Technik wird noch gearbeitet. Eine Hürde für die Entwickler ist die Einordnung von akustischen Signalen. Ziel ist es, dass ALIAS die Sprache „vertrauter“ Personen aus der Entfernung besser versteht. In ein bis zwei Jahren rechnen sie mit der Markteinführung.

- **Länger selbstbestimmt Wohnen**

Bei dem Projekt „Länger selbstbestimmt Wohnen“ erprobt das TZI unter der Leitung von Professor Dr. Michael Lawo gemeinsam mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft Bremerhaven Stäwog technische Innovationen in einer Wohngruppe. Durch technische Hilfssysteme lässt sich das Lebensumfeld gezielt verändern. Diese können Sicherheit, Service und Kommunikation verbessern. Das Projekt wird von der BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung unterstützt.

Mit Hilfe funkgesteuerter Technik können beispielsweise Fenster, Türen oder elektrische Geräte von einer zentralen Steuereinheit, wie einem Tablett PC, bedient werden. Eine Kommunikationseinheit ermöglicht es unterschiedliche Hilfen „vom Brötchendienst bis zur Notrufzentrale“ zu erreichen. Einige Modellwohnungen sind in Zusammenarbeit mit örtlichen Handwerksbetrieben bereits ausgestattet worden.

- **Technik zum „Begreifen“ und ausprobieren: CarvingColors**



An einem weiteren Ausstellungsstand konnten sich die Teilnehmenden handwerklich betätigen. Aus einem handlichen Rechteck schnitzten sie mit einem Schnitzmesser Schicht für Schicht Figuren heraus. Bei diesem „Bildhauen nach Farben“ arbeiteten sich Interessierte am Stand von einer Farbschicht zur nächsten bis zur Zielfigur im inneren vor und trainierten dabei

einer Farbschicht zur nächsten bis zur Zielfigur im inneren vor und trainierten dabei

schrittweise ihre Fingerfertigkeit. Mit jeder neuen Farbschicht, die zutage trat, nahm der Detail- und Schwierigkeitsgrad zu. Der Schnitzblock besteht jeweils aus Stärke, Pflanzenfett und Lebensmittelfarbe. Er lässt sich wie weiches Holz bearbeiten und bekommt beim Auftragen von klarem Wasser eine glänzende Oberfläche. Dank einer computergesteuerten Technologie, die an der Fachhochschule Kiel entwickelt wurde, gelangen die Farben und Formen in den Schnitzblock. Das entstandene Kreativprodukt fördert spielerisch kognitive und motorische Fähigkeiten. Es wird für Kinder und Erwachsene in Schulen, Institutionen für therapeutische Zwecke (Ergotherapie) sowie Beschäftigungsangebote eingesetzt. Das mehrfach prämierte Produkt wird inzwischen von der 2010 gegründeten CarvingColors GmbH (Kiel) vertrieben.

▪ **Feedbackrunde: Profis lernen von Profis**

In der abschließenden Diskussionsrunde reflektierten die Aussteller die Rückmeldungen der Teilnehmenden. Auch untereinander honorierten sie Gelungenes, machten Verbesserungsvorschläge oder gaben Tipps, z.B.:

- wichtige Ratschläge für Vertriebswege und Preisrahmen, die für Computerspiele „Spiel dich fit“ angesetzt werden können.
- welche Funktionen für den Service-Roboter ALIAS wichtig sind und welche entbehrlich.
- das WuppDi!-Projekt erhielt Anregungen zur Verbesserung der Farbwahl für das Computerspiel.
- auch für die Haustechnik, wie sie im Projekt „Länger selbstbestimmt Wohnen“ angewendet wird, wurde positiv aufgenommen und bildet das Fundament für einen kommenden Markt.

Die Veranstaltung wurde von ca. 80 Interessierten besucht. Am Ende wurde die Veranstaltung lange überzogen, da Carving Colors-Produkte fertig gestellt werden mussten.

### **3.2.3 Ausblick auf die nächsten WAGT-Veranstaltungen**

Die für Januar 2013 geplante Veranstaltung „Geschäftsmodelle und Finanzierung für altersgerechte Produkte“ ist auf Juni 2013 verschoben worden.

- WAGT VI  
Quartierskonzepte und die Einbindung/Einführung von AAL; Innovative und praktische Beispiele  
April 2013, Bremen
- WAGT VII  
Geschäftsmodelle/Finanzierungsmodelle im AAL-Bereich  
Juni 2013, Niedersächsisches Umland
- WAGT VIII  
AAL und eHealth in der Rehabilitation  
September/Oktober 2013, Bremen
- WAGT VIII  
Innendesign, Licht, Gestaltung ... zum Wohlfühlen  
Dezember/Januar 2013/2014, Niedersächsisches Umland

Weitere Schwerpunkte sollen sich aus den dann aktuellen Diskussionen und den Interessen der Gäste ergeben.

### 3.3 Ressortübergreifende Projektgruppe

Der Austausch und die gegenseitige Information über Aktivitäten dienen den erforderlichen Abstimmungen und stellen sicher, dass die verschiedenen Akteurinnen und Akteure gemeinsame Ziele verfolgen. Die Projektgruppe war und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der strategischen und der operativen Ebene.

In den ressortübergreifenden Treffen und Sitzungen vermischen sich die Diskussionen aus dem Bereich der Projektförderung und die Aktivitäten im Rahmenprogramm. Die ressortübergreifende „Projektgruppe Gesundheitswirtschaft“ tagte 2012 am 4. Juni und setzte sich wie folgt zusammen:

Fafflock, Heike	WFB (Inhaltliche Vorbereitung und Umsetzung)
Kehrbach, Antje	Die Senatorin für Bildung Wissenschaft und Gesundheit (Leitung und Moderation)
Krancke, Klaus	Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen
Richter, Oliver	Der Senator für Wirtschaft und Häfen
Schrenk, Dr. Christian	Senatskanzlei
Schweiger, Dr. Jennifer	BIS Bremerhaven
van der Heide, Ulrike	Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit

Folgende Themenschwerpunkte wurden präsentiert und diskutiert:

- **Kurze Zusammenfassung Jahresbericht 2011**  
Die wesentlichen Aktivitäten aus dem Jahr 2011 bzgl. Rahmenprogramm und Projektförderung wurden dargestellt.
- **Stand der aktuellen Projekte**  
Die ersten Ergebnisse der Projekte „Spiel Dich fit“ und „Reha@home“, die aus dem vergangenen Ideenwettbewerb hervorgegangen sind wurden präsentiert. Beide Projekte hatten kurz zuvor den ersten Meilenstein erfolgreich erreicht.
- **Übersicht über den Planungsstand neuer Förderprojekte (Ziele und Inhalte); Abstimmung über die Projektvergabe**  
Auf der ressortübergreifenden Projektgruppe wurde über den derzeitigen Stand der weiteren Projektförderung berichtet. Nachdem die Idee, mehrere Unterstützungsprojekte an das geplante Pflegekompetenzzentrum zu binden Anfang März gescheitert war, wurde mit einigen Vertreterinnen und Vertretern über die Bildung eines „Netzwerks Demenz“ gesprochen mit daran geknüpften Projekten zur Unterstützung des Netzwerkes (Software, Finanz- und Kommunikationskonzept etc.). Dieser geplante Projektschwerpunkt wurde als positiv und notwendig bewertet. Datenschutzrechtliche Komponenten sollten jedoch im Vorfeld einer neuen Projektverkung geklärt werden. Gemeinsam wurde festgelegt, dass das Procedere des

Ideenwettbewerbs – Bestätigung durch Deputation und Staatsräte in der folgenden Projektförderphase nicht angewendet wird.

▪ **Planung 2012 – 2014 und wesentliche Schwerpunkte in 2012**

Die Planung der Aktivitäten im Rahmenprogramm bis 2014 wurde tabellarisch präsentiert und zur Kenntnis genommen. Drei wesentliche Schwerpunkte wurden intensiver besprochen:

- G\_win Zukunftsbranche Gesundheit: Messe Gesundheitsberufe und Fachsymposium. Die Auswahl der Räumlichkeiten, die thematische Ausrichtung und die bisherigen Planungsschritte wurden ohne Einspruch zur Kenntnis genommen,

- WAGT und Planungen zur Weiterbeförderung von AAL in Bremen

Das Resümee der bisherigen Veranstaltungen und weitere Themenfelder wurden, wie in Kap. 3.2 beschrieben, dargestellt. Die weitere Beförderung des Themas AAL durch einen geplanten AAL-Showroom wurde diskutiert und dann für sinnvoll erachtet, wenn dahinter ein tragfähiges Finanzierungsmodell steht (vgl. Kap. 3.7).

▪ **Netzwerke: GW Nordwest, NDGR u.a.**

- Gesundheitswirtschaft Nordwest

Stand der Mitgliederentwicklung und durchgeführte wie geplante Aktivitäten des Vereins wurden zur Kenntnis genommen. Der geplante Antrag bei der Metropolregion zur Fachkräftegewinnung für die Kranken- und Altenpflege spielte dabei eine gesonderte Rolle. Bremer Aktivitäten in diesem Themenfeld sind nicht in die Planung mit einbezogen worden. Hier erhofft man sich eine stärkere Kooperation durch den Verein.

- NDGR und weitere Kooperationen

Über die geplante verstärkte Öffentlichkeitsarbeit des NDGR durch Publikation und Webseite (vgl. Kap. 3.2) und die Kooperationsabsprachen mit geniAAL (vgl. Kap. 3.6) wurde berichtet. Diese Plattform bietet die Chance, Bremer Aktivitäten bundesweit bekannt zu machen. Die Mitwirkung wird weiterhin als sinnvoll erachtet.

Ein weiterer Austausch über die Auswahl von EFRE-Projekten hat über die Einbeziehung aller Beteiligten über e-Mail stattgefunden (siehe Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“).

### 3.4 Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest

Die Mitgliederentwicklung:

Zugang	Weggang (in Planung durch Kündigungsfrist)
RA BBG und Partner	Neusta
PwC	Residenz-Gruppe
Rotes Kreuz Krankenhaus	Altermann & König
	RA Kessing & Partner
	Helvetia Medicum
	Hirschapotheke (Tod von Herrn Suwelack und Insolvenz)

Die Arbeitsfähigkeit des Vereins ist auch unter stagnierenden Bedingungen bis 2015 gesichert, da hierzu bereits genügend Liquiditätsreserven aufgebaut sind.

Wechsel im Vorstand:

- Durch den Tod von Herrn Suwelack ist die Vorstandstätigkeit Herrn Scholz (Vorstandsmitglied der Apothekerkammer Bremen) angetragen worden.
- Herr Hansen soll durch Frau Dervedde (GENO) ersetzt werden.
- Herr Mintrop verlässt das Klinikum Oldenburg, auch dieser Vorstandsposten muss demnächst neu besetzt werden.

Folgende Veranstaltungen wurden vom Verein durchgeführt:

- **Februar: Offenes Forum In Kooperation mit der Messe Bremen und HCCM Consulting**
- April: Clubabend in der ULC Sportwelt
- Mai: Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum
- **Juni: WAGT IV (siehe Kap. 3.2)**
- **Juli: Regionalkonferenz „Fehler im System (!) Multiresistente Keime auf ihrem Weg durch die Gesundheitsversorgung“**
- Juli: Informationsveranstaltung „Die European Medical School Oldenburg-Groningen: Nutzen für die Region Nordwest Weitere
- **November: Gesundheit im Betrieb – Fördern, Managen, Erleben**

An den fett-markierten Veranstaltungen hat die WFB teilgenommen und z.T. Moderationsaufgaben übernommen.

Es fanden mehrere Vorstandssitzungen statt, an dem Hans-Georg Tschupke und Heike Fafflock teilgenommen haben. Die WFB ist im Vorstand vertreten und hat einen verantwortlichen Part für die Plattform/Themenfeld „Gesundheit im Alter“ und sorgt für die Einbindung der weiteren Wirtschaftsförderer in der Metropolregion. Zwischen WFB und dem Verein findet ein wöchentlicher Austausch über geplante Aktivitäten und Unterstützungsmöglichkeiten statt.

### 3.5 Life Sciences

Im Unternehmensverband Life Sciences Bremen e.V. haben sich 24 Firmen im Bundesland Bremen zusammengeschlossen, deren geschäftliche Aktivität in Bezug zu den Lebenswissenschaften steht. Unter dem Begriff Life Sciences versteht man ein Gebiet, das sich mit Prozessen und Strukturen von Lebewesen beschäftigt. Das Spektrum umfasst neben der Biologie Inhalte aus Biochemie, Molekularbiologie, Biophysik, Bioinformatik, der Humanbis hin zu den Sozialwissenschaften.

Eine im November getroffene Vereinbarung zwischen WFB und Life Sciences Verband sieht vor, dass mit finanzieller Unterstützung aus FuE-Fördermitteln innerhalb von 2 Jahren ein Netzwerk entsteht, das Wissenschaft und Unternehmen zusammenführt. Hieraus sind personelle Ressourcen (32h im Monat), Ressourcen für Veranstaltungen und Räumlichkeiten im BITZ Bremen zur Verfügung gestellt worden. In der Vernetzung wird eine wesentliche Grundlage zur Bekanntmachung und Ausweitung der Geschäftsfelder gesehen.

Als erste Aktivität wurde das Büro eingerichtet und die Bürologistik installiert, Adressenverteiler aufgebaut und Vereinsformalitäten auf den neuesten Stand gebracht. Die Erneuerung einer veralteten Webseite wird in einer Arbeitsgruppe erarbeitet (Organisation und Zugriff auf Foren, Interessantes für andere nahestehende Bereiche etc.). Erste Kooperatio-

nen mit dem Technologiepark in Bremen und der Jacobs Universität haben stattgefunden, mit der Biotechnologie Hamburg laufen ebenfalls Kooperationsgespräche. Eine starke Orientierung des LSB zielt daraufhin, Fördergelder im Rahmen von ZIM - Förderung<sup>1</sup> für die weitere Vernetzungsarbeit zu akquirieren. Über Befragung und Treffen der Vorstands- und Verbandsmitglieder wurden Diskussionen zur strategischen Ausrichtung geführt. Ein wesentliches Ziel ist es, die Ausrichtung auf ein bestimmtes Cluster festzulegen, das die Interessen vieler Verbandsmitglieder berücksichtigt. Der Themenschwerpunkt „patientenorientierte Medizin“ wurde als wesentlicher Schwerpunkt identifiziert.

Im Frühjahr und im Sommer haben zwei Foren stattgefunden.

Der Verband hat sich zusammen mit dem Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest auf der Medica im November 2012 präsentiert.

### **3.6 Kooperation GeniAAL**

Über mehrere Kanäle hat sich der Austausch mit dem Netzwerk geniAAL<sup>2</sup> gefestigt. Zum einen über einen intensiven Austausch mit dem BITZ aus Braunschweig im Rahmen der NDGR-Treffen, zum anderen über die gegenseitige Teilnahme der im AAL-Bereich stattfindenden Veranstaltungen. Vertreterinnen und Vertreter von geniAAL waren auf der dritten WAGT-Veranstaltung nicht nur Gäste, sondern haben auch inhaltlichen Input geleistet (Frau Lumpe, BITZ Braunschweig, vgl. Kap. 3.2). Die WFB hat im Februar und im März an den AAL-Fachtagungen in Oldenburg teilgenommen und den Austausch während und nach den Veranstaltungen gepflegt. Während die auf den WAGT-Veranstaltungen Teilnehmenden mehrheitlich aus dem Gesundheitswesen kommen, sind auf den AAL-Fachtagungen mehrheitlich Menschen aus dem Bereich Wissenschaft und Technik zu Gast. Um in dem engen Raum Bremen/Oldenburg künftig Doppelungen von Themen zu vermeiden und den inhaltlichen Austausch zu befördern, wurde zwischen WFB und geniAAL/Oldenburg die Vereinbarung getroffen, sich gegenseitig zu unterstützen bei Referentinnen-Input, Werbung und Ankündigungen (Ab Mitte/Ende 2012 werden die AAL-relevanten Veranstaltungen, an denen die WFB ihren Anteil hat, über die VDE<sup>3</sup>-Seiten angekündigt).

### **3.7 Wertschätzung und Anerkennung in der Pflege**

In Kooperation mit Brinno.net fand am 1. Dezember 2011 eine Veranstaltung zum Thema „Stärkung der Wertschätzung und Anerkennung im Pflegeberuf“ im BITZ statt.

Hintergrund dieser Idee ist der Fachkräftemangel in der Pflege, der jetzt schon in den meisten Gesundheitseinrichtungen und insbesondere im Pflegebereich spürbar ist und sich nach Aussagen von Fachleuten noch verstärken wird. Viele Menschen ergreifen diesen Beruf nicht und viele der Pflegenden verlassen diesen Beruf.

---

<sup>1</sup> Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) ist ein bundesweites, technologie- und branchenoffenes Förderprogramm für mittelständische Unternehmen und mit diesen zusammenarbeitende wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen.

<sup>2</sup> Das in 2011 gegründete und in Niedersachsen ansässige Netzwerk GENIAAL Leben ist ein Zusammenschluss von Unternehmen und führenden Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet des Ambient Assisted Living (AAL). Die Mitgliedsunternehmen sind auf Forschung, Entwicklung, Produktion und Implementierung von Produkten, Dienstleistungen und Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes, generationsgerechtes Leben und Wohnen im Alter spezialisiert.

<sup>3</sup> VDE = Verband Deutscher Elektrotechniker. Ein Verband, der sich mit großem Interesse und Aktivität dem Thema AAL widmet und den jährlich stattfindenden AAL-Kongress ausrichtet.



Die Veranstaltung diene somit auch dazu, auf diejenigen zu schauen, die diesen Beruf ausüben. Das Hauptaugenmerk gilt hierbei der Steigerung der Arbeitszufriedenheit und Bindung der Pflegefachkräfte an den Arbeitsplatz bzw. Arbeitgeberin.

Den Teilnehmenden wurde angeboten, das Thema und die Arbeitsergebnisse mit weiteren Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Die WFB bot sich an, eine Weiterbearbeitung in kleiner Arbeitsgruppe zu organisieren, wenn sich ein Wunsch nach konkreter Umsetzung aus den Einrichtungen und Unternehmen abzeichnet.

Konkrete Umsetzungsideen sind von den Unternehmen nicht eingereicht worden. Im Auswertungsgespräch im Februar wurde resümiert, dass so viele Aspekte (organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen, persönlicher Umgang etc.) bei der Wertschätzungsdebatte eine Rolle spielen, dass die große Aufgabe erst einmal sondiert und kleinere Aufgabenschritte erarbeitet werden müssen. Ein hohes Interesse an der Weiterbearbeitung wurde jedoch signalisiert. Mit Interessierten wurde vereinbart, das Thema im lockeren Rahmen („Stammtisch“) fortzuführen und aus den dortigen Diskussionen konkrete Veränderungsprozesse abzuleiten.

Bisher haben vier Treffen mit 8 – 12 Personen stattgefunden, eine konkrete Umsetzungsveranstaltung ist für 2013 vorgesehen.

### **3.8 Sonstiges**

Neben den in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Netzwerkleistungen haben zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsleistungen stattgefunden, die vielfach mit mehreren Treffen und Telefonaten verbunden waren. Hierzu gehörte auch die Hilfe bei der Suche nach passenden Fördermitteln und die Begleitung bei der Antragsgestaltung. Die Aktivitäten werden unter den Rubriken „Austausch und Unterstützung“, „Beratung/Unterstützung zu Projektförderungen“ im Folgenden z.T. stichwortartig beschrieben.

#### **3.8.1 Austausch und Unterstützung**

- Unterstützungsgespräch zur einer geplanten Veranstaltung mit Bitter-Wirtz, die aber dann nicht weiter vom bpa verfolgt wurde.
- PharmaSell Akademie (Margarete von Seydlitz) unterstützt Unternehmen dabei, die Marke oder das Produkt erfolgreich am Markt zu positionieren, entwickeln z.B. effiziente Marketingmaßnahmen und professionelle Schulungskonzepte.
- Kooperationsgespräche mit Herrn Lübe (Plankontor) in der Residenz am Löhpark
- Expertinnennetzwerk (Frauen in Arbeit)
- BPW bzgl. Casting/Coaching für angehende weibliche Führungskräfte
- Haus Oland zu Problemfeldern und Einsatz von AAL bei der Betreuung demenzerkrankter Menschen
- Austausch mit dem ZES, Herr Ritter zum Projekt „Den demografischen Wandel in der ambulanten Pflege durch Nachhaltigkeit meistern“ heißt das vom BMBF und ESF geförderte Verbundprojekt ZUKUNFT:PFLEGE. Das Projekt entwickelt zwei miteinander verbundene Lösungsstrategien. Erstens werden durch das artec | Forschungszentrum Nachhaltigkeit in ambulanten Pflegeunternehmen bedarfsbezogene Gestaltungskonzepte einer nachhaltigen Beschäftigungsfähigkeit entwickelt und erprobt. Zweitens wird das Zentrum für Sozialpolitik (ZES) ein sich langfristig selbst tragendes regionales Unterstützungsnetzwerk „Pflege im demografischen Wandel“ aufbauen. Frau Reinhardt (Betriebliche Gesundheit im Job)

- Austausch mit Frau Bury von der Angestelltenkammer zum Austausch über jeweilige Aktivitäten, um Doppelungen zu vermeiden und Synergien zu schaffen
- Austausch mit dem Transferzentrum Elbe-Weser
- Austausch mit GEWOBA über neue Konzepte und Vorhaben des Unternehmens
- DIKS Beratungsstelle zum Austausch eines übergreifenden wirtschaftlich orientierten Netzwerks Demenz
- Mehrere Treffen mit der Firma Marketingkontor zur Planung eines AAL-Showrooms (Geschäftsideen, Beteiligte etc.)
- chs personal training – Coaching im Gesundheitswesen für Führungskräfte
- WissenbilanzNord – Austausch über die Methode „Wissenbilanz“ und Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Gesundheitswirtschaft
- Austausch zum Thema Demografie: Attraktiver Arbeitgeber St. Joseph-Stift Bremen (Veranstaltung)
- Austausch mit Frau Wagner (Filmemacherin über die AAL-Robbe Paro) zu gemeinsamen Aktivitäten im Bereich der Darstellung der Gesundheitswirtschaftsthemen
- AAL-Broschüre – Austausch mit potentiellen unterstützenden Dienstleisterinnen
- Beteiligung an der Vorbereitungssitzung „Social Media in der Pflege“ zur Einreichung eines Antrags bei der Metropolregion durch den Verein Gesundheitswirtschaft Nordwest e.V.
- Teilnahme an der Preisverleihung des Hertie-Preises für das Projekt „WuppDi!“ (eine weitere Preisverleihung neben der „365-Orte“ – Verleihung, siehe Kap. 3.2.2.3)

### **3.8.2 Beratung/Unterstützung zur Projektförderung**

- Beratung und Auseinandersetzung zu einer elearning-Projektskizze von Pensum und Wisoak. Zum „eLearning“ als Tool für Pflegende gibt es bereits verschiedene Produkte. Ein weiteres Tool wird nicht gefördert. Interessant wären hier Organisations- und Motivationsmodelle, damit elearning stärker als bisher genutzt wird. Die Projektidee befindet sich in der Entwicklung.
- OAS Omnilab erweitert den Geschäftsbereich über den Vertrieb von Laborprodukten hinaus und möchte hierzu Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen. Der Antrag auf IDL-Förderung ist noch nicht abschließend gestellt.
- Die Firma Hecama erweitert das Angebot und möchte dieses über ein operatives Marketingkonzept bekannt machen. Das Vorhaben wurde zwischen Juni und September über IDL-Förderung unterstützt.
- Austausch mit der Firma Performance zur Unterstützung eines Vorhabens im Bereich „elektronische Patientinnenakte“ (kein schlüssiges Konzept zur Parallelität „Elektronische Gesundheitskarte“, Einführung bei Privatpersonen und Nutzen für die Arztpraxis nicht überzeugend argumentiert).
- Einbauleistungen AAL-Techniken (das projektinteressierte Unternehmen als Tochter eines Großunternehmens galt nicht mehr als KMU und hätte eine zu gering empfundene Förderhöhe bekommen (20%).
- In mehreren Gesprächen mit MarketingKontor wird die Umsetzung eines AAL-Showrooms diskutiert. AAL-Produkte und AAL-Dienstleistungen, die bereits auf dem Markt zu erwerben sind, sollen hier dargestellt und angeboten werden.

- Erkundung neuer Projektvorhaben – Statuskonferenz im Rahmen des Aufrufs zur Projektskizzeneinreichung für Projekte mit EFRE-Förderung (siehe Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“).
- Eruierung von Unterstützungsmöglichkeiten der IBS in Hemelingen zur Ausweitung und Veränderung der Weiterbildungsangebote im Gesundheitsbereich.
- Entwicklung einer Wissensdatenbank mit Fokus auf die Themenfelder Schmerz und Demenz, als Grundlage für pflegerische Entscheidungen im Pflegealltag. Die Förderung erfolgt ab 1.01.2013 (siehe hierzu Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“).
- Erstellung einer Online-Plattform für kollegiale Beratung – eine Projektskizze von der Firma Profil-Achse. Die Projektidee wurde von Expertinnen aus dem Gesundheitswesen nicht positiv bewertet und ist somit aus der Auswahl zur Förderung herausgefallen.
- Mehrere Beratungs- und Diskussionsstreifen mit der Unternehmensberatung Mira Berger zur Projektidee INTREX. Das Projekt hatte zum Ziel, Problemkonstellationen des Fachkräftemangels in der regionalen Pflegewirtschaft aufzugreifen und neue Personalkonzepte in Form eines Mitarbeiterinnen-Pools zu gestalten. Eine Einigung zur Förderfähigkeit konnte nicht hergestellt werden (siehe Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“).
- Mehrere Projektantragsgespräche über das Projekt „NeuroBalancer“, welches ab dem 1.01.2013 mit EFRE-Mitteln gefördert wird. Mit einer neuen und günstig zu erwerbenden Technik sollen Körperhaltung und das Gleichgewichtsvermögen einer Person objektiv gemessen und dargestellt werden. Die Projektidee ist aus der Arbeit im Projekt Reha@home entstanden (siehe Bericht „Gesundheitswirtschaft Teil II – Projektförderung“).

## 4 Überregionale Netzwerkarbeit

Die überregionale Netzwerkarbeit dient einerseits dem Austausch über neue Möglichkeiten, Umsetzungsmöglichkeiten und Umsetzungsschwierigkeiten innovativer Ideen.

Andererseits sollen Bremer Aktivitäten überregional bekannt gemacht werden. Das trägt nicht nur zum Image des Landes bei, sondern eröffnet Bremer Unternehmen die Chance überregionaler Bekanntheit und somit erweiterter Vermarktungsmöglichkeiten.

Zu den überregionalen Aktivitäten sind für 2012 vor allem das Engagement und Mitarbeit im Netzwerk Deutsche Gesundheitsregion NDGR zu nennen. Des Weiteren hat die WFB auch den Austausch auf anderen Fachkongressen gesucht, um aktuelle Trends zu verfolgen und Impulse für Bremen daraus abzuleiten.

### 4.1 Netzwerk deutsche Gesundheitsregionen NDGR

Das NDGR ist eine 2008 gegründete Dachorganisation einzelner Gesundheitsregionen. 15 Regionen in Deutschland haben sich in diesem Zusammenschluss die Unterstützung der Gesundheitswirtschaft zum Ziel gesetzt. Dies bedeutet u.a.:

- Imagestärkung der Gesundheitswirtschaft
- Förderung der Zusammenarbeit von Wirtschaft, Forschung und Politik
- Stärkung der bundesweiten Zusammenarbeit zwischen den Regionen
- Unterstützung der Positionierung der Regionen als besonders innovative und leistungsfähige Standorte im Bereich der Gesundheitswirtschaft
- Lebensqualität und Versorgung der Menschen verbessert und mehr Beschäftigung in Gesundheitseinrichtungen erreicht werden
- Steigerung der überregionalen und internationalen Nachfrage nach Gesundheitsangeboten

Die Mitglieder des Netzwerks organisieren sich in Fokusgruppen und streben aus dieser Arbeit heraus Gemeinschaftsprojekte an.

Als Mitglied des Vorstandes nimmt die WFB regelmäßig an den Vorstandssitzungen teil, die z.T. mit überregionalen Kongressen verknüpft sind, auf der sich das Netzwerk NDGR präsentiert (22. Februar im Rahmen des Zukunftskongresses in Offenbach und im Oktober in Berlin).

Wesentliche Schwerpunkte waren:

- der Austausch zwischen den Regionen, Berichterstattung und Diskussion über laufende Projekte, Planungen, Erfolge und Schwierigkeiten
- der Austausch über politische Maßnahmen, Forschungsergebnisse etc.
- die Entwicklung der eHealth@home Landkarte. Auf einer bundesweiten Landkarte werden Projekte aufgenommen und beschrieben, die in den Mitgliedsregionen des NDGR durchgeführt werden. Eine erste Veröffentlichung wird 2012 erwartet.
- gemeinsame Buchprojekte/Veröffentlichungen
- Planungen gemeinsamer Aktionen auf verschiedenen Messen, Kongressen und Veranstaltungen

- Planungen und Diskussionen internationaler Projekte, die vom NDGR begleitet oder initiiert werden
- Gemeinsamer Austausch und Unterstützung regionaler Veranstaltungen
- Vorstandswahl

## 4.2 Weitere überregionale Netzwerkaktivitäten

### Vortrag auf dem AAL-Kongress (Januar 2012)

Der AAL-Kongress wird jedes Jahr im Januar gemeinsam von BMBF und VDE in Berlin ausgerichtet. Als erfolgreicher Leitkongress im Innovationsfeld „Assistenzsysteme im Dienste des Menschen“ bietet er für Forschende und Entwicklerinnen, Herstellerinnen und Anwenderinnen sowie Vertretungen aus Politik, Wirtschaft und Verbänden die Möglichkeit zu einem intensiven Meinungs-, Informations- und Wissensaustausch. Der 5. Deutsche AAL-Kongress vom 24. bis 25. Januar 2012 hatte seinen Fokus auf **Technik für ein selbstbestimmtes Leben** gerichtet. Technik soll Menschen in allen Lebenssituationen unterstützen: von der Arbeitswelt, über die soziale Teilhabe bis zur Mobilität. Hierzu wurden praktische Anwendungsbeispiele, Konzeptstudien und technische Lösungen präsentiert und diskutiert.

Auch die WFB in Kooperation mit „Mein Zuhause GmbH“ hat dort die Bremer Aktivitäten präsentiert. In mehreren Vorbereitungsgesprächen mit Herrn Weemeyer (vacances) wurde ein lebendiger Vortrag erarbeitet. Angereichert durch Beispiele aus dem beendeten Projekt „Zuhause im Quartier“ wurde aus dem Blickwinkel eines ambulanten Pflege- und Sozialdienstes und aus Sicht der Wirtschaftsförderung die Bedeutung von AAL für die Gesundheitswirtschaft verdeutlicht. Der Vortrag wurde von ca. 150 Menschen besucht und hat lauten Applaus bekommen.

### DKI-Kongress „Älterer Patient“ (Februar 2012)

Im Rahmen des DKI-Kongresses hat die WFB am Themenschwerpunkt **„Behandlung und Pflege älterer Menschen“** teilgenommen. Themen wie Bedarfsanforderungen für den älteren Patienten im Gesundheitswesen, demografischer Wandel als gelebte Praxis, Erfolg im Wettbewerb durch Schwerpunktbildung und Leistungskonzentration, Personalausbildung, Umgang mit Demenzerkrankten in der Versorgung sowie Umsetzungskonzepte für die Psychiatrie und Psychosomatik bildeten den dortigen Schwerpunkt.

### Conhit 2012 (Februar 2012)

Im Anschluss an den DKI-Kongress hat die WFB die Messeausstellung der conhit 2012 besucht. 2012 zeigten über 260 Unternehmen (u.a. auch Atacama Software) auf 12.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche etablierte Lösungen sowie Innovationen und Trends für IT im Gesundheitswesen. Auch Schnittstellen zur Medizintechnik und das Thema Telematik spielten dabei eine wichtige Rolle.

### Gesundheitswirtschaftskongress Hamburg 2012 (August 2012)

Der 8. Gesundheitskongress griff verschiedene aktuelle Themen auf. Dazu zählen insbesondere die Forderung nach mehr Qualitätstransparenz, die Zunahme der Patientinnen-souveränität, die Vorteile von Systempartnerschaften, die Fragen der Personalgewinnung sowie die Entwicklung der Bereiche Prävention und Rehabilitation. Der Kongress ist jedes

Jahr im Spätsommer ein Treffpunkt für die Verantwortlichen aus den Unternehmen der Gesundheitsindustrien, der verschiedenen Dienstleistungsbereiche im Bereich Gesundheit, Serviceanbieter, Finanzen und Fachberatung, der Einrichtungen der Forschung und Lehre sowie der Krankenkassen und der Versicherungen mit Vertreterinnen aus Politik und Verbänden.



Zu dem Thema „Gesundheitswirtschaft im Aufwind – Stiefkind der Politik“ diskutierte Frau Dr. Kirsten Kappert-Gonther mit anderen Politikerinnen aus Hessen, Hamburg und Schleswig-Holstein die aufgeworfene Frage und stellte die vielfachen Bremer Aktivitäten dar. Aus dem Publikum heraus wurde sie von der WFB unterstützt.

### **Demografiekongress Berlin 2012 (September 2012)**

Altersgerechtes Wohnen, bessere Rahmenbedingungen für ein langes und gesundes Arbeiten, moderne Dienstleistungsangebote und technische Innovationen sowie kommunalpolitische Lösungsansätze für die Gestaltung des demografischen Wandels - dies waren die Hauptthemen, bei dem sich Entscheiderinnen aus der Sozial-, Gesundheits- und Wohnungswirtschaft mit Vertreterinnen aus Industrie und Politik trafen, um über die Herausforderungen einer Gesellschaft des langen Lebens zu diskutieren. Vor rund 750 Teilnehmerinnen wurden Lösungsansätze vorgestellt, die zu mehr Lebensqualität im Alter beitragen sollen.

### **Demografiekongress Hannover 2012 (November 2012)**

Bei dem Kongress geht es vor allem um die Frage, wie Unternehmen die Potenziale ihrer älteren Beschäftigten besser nutzen können.

Im ersten Teil des Kongresses stehen Vorträge aus wissenschaftlichen Instituten im Vordergrund. Der Nachmittag wird für Fachforen genutzt zu den Themen „Betriebliches Gesundheitsmanagement“, „Qualifizierung 50plus“ und „Altersgerechte Arbeitsorganisation“.

### **Vernetztes Wohnen im Quartier – Hamburg (Dezember 2014)**

In Hamburg hat sich das Projekt „Vernetztes Wohnen im Quartier“ präsentiert. Ein zentrales Ziel des Projekts ist die Erforschung und Erprobung der Alltagstauglichkeit und Vernetzung verschiedener Technologie- und Dienstleistungsangebote, die Ermittlung spezifischer Wohnbedürfnisse älterer Menschen und die Entwicklung von individuell gestaltbaren und anpassbaren Wohn- und Versorgungskonzepten. Projektergebnisse sollen konkret in das Neubauquartier Finkenau/HH einbezogen werden. Dort entsteht 2013/14 in unmittelbarer Nachbarschaft der Einrichtung Pflegen & Wohnen Finkenau ein generationenübergreifendes Wohnviertel in zwei Bauabschnitten.

Hier ist ein regelmäßiger Austausch vereinbart, um die Ergebnisse aus Bremer Projekten und Hamburger Erkenntnisse zu vergleichen.

## 5 Öffentlichkeitsarbeit

Zahlreiche Aktivitäten im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der WFB für den Bereich Gesundheitswirtschaft fanden im Berichtszeitraum 2011 statt. Dies gelang durch die eng abgestimmte Zusammenarbeit zwischen der Innovationsmanagerin Gesundheitswirtschaft, der Pressestelle und Marketingabteilung sowie anderen Akteurinnen, mit denen die WFB eng zusammenarbeitet.

Zur Öffentlichkeitsarbeit zählen:

- die Messen und Veranstaltungen, die von der WFB im Bereich der Gesundheitswirtschaft konzipiert und durchgeführt werden. Neben der inhaltlichen Ausrichtung und Abstimmung mit den beteiligten Akteuren viele Werbematerialien erstellt, wie Messestand, Messewände, Flyer, Mappen mit Einlegeblättern, Handzettel, Poster, Werbung in regionalen Zeitungen, Rollups etc.
- regionale und überregionale Veranstaltungen, auf denen die Aktivitäten Bremens dargestellt und kommuniziert werden
- Pressemitteilungen
- eine umfängliche Darstellung der jährlichen Aktivitäten der Gesundheitswirtschaft Bremen, welche als Bericht veröffentlicht und gegenüber der Deputation dargestellt und erläutert werden
- interessante Themen, die regelmäßig auf die Webseite der WFB-Gesundheitswirtschaft gestellt und als Newsletter an ca. 800 Abonentinnen verschickt werden. Wesentliche Schwerpunkte von Januar bis Juni 2012 waren Hinweise und Zusammenfassungen auf die Veranstaltungen zu WAGT und Messe Gesundheitsberufe und Fachsymposium.
  - Ankündigung einer Veranstaltung: „Neue Wege in der Pflege“
  - 2. Messe für Gesundheitsberufe in Bremen
  - Computerspiele bringen Senioren in Schwung
  - Spaß und Spiele zur Gesundheitsförderung
  - Software, Spiele und Cyber-Space für ältere Menschen
  - WFB Jahresbericht Gesundheitswirtschaft 2011
  - Gesundheitsbranche: Berufe mit Zukunft
  - Einladung zur „Erkundung neuer Projektideen und Projektvorhaben in Bremen“ im Rahmen der EFRE-Förderung 2012
  - Messe: „Zukunftsberufe Gesundheit“ im November 2012
  - Einladung zur 3. WAGT-Dialogreihe
  - Kompetenzvermittlung für altersgerechte Wohnkonzepte

## 6 Abkürzungen

Abkürzung	Bedeutung
AAL	Ambient Assisted Living
BIS	Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH
BITZ (Bremen)	Bremer Innovations- und Technologiezentrum
BITZ (Braunschweig)	Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BPW	Business and Professional Women
CCB	Congress Centrum Bremen
DKI	Deutsches Krankenhaus Institut
EFRE	Europäische Fonds für regionale Entwicklung
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESI	Erwin-Stauss Institut
EU	Europäische Union
FuE	Forschung und Entwicklung
GAPSY	Gesellschaft für Ambulante Psychiatrische Dienste GmbH
GENO	Gesundheit Nord
GIP	Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH
HCCM	Hospital-Critical-Care-Medicine-Consulting
HH	Hansestadt Hamburg
IT	Informationstechnologie
NDGR	Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen e.V.
PWC	PricewaterhouseCoopers
TZI	Technologie-Zentrum Informatik
ULC	United Leisure Clubs
VDE	Verband der Elektrotechnik und Elektronik
WAGT	Wohnen - Alter - Gesundheit - Technik (Dialogreihe)
WFB	Wirtschaftsförderung Bremen GmbH
WISOAK	Wirtschafts- und Sozialakademie
ZeS	Zentrum für Sozialpolitik
ZIM	Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand